

Die Taufe des heiligen Geistes

- ihr Wesen und ihre Wirkung -

R. R. Byrum

Inhaltsverzeichnis

Zur Einführung.....	1
1. Zwei Werke der Gnade.....	2
2. Die Taufe des Heiligen Geistes.....	4
3. Die krankhafte moralische Verderbtheit des Menschen.....	7
4. Gottes Heilmittel für die Sünde.....	11
5. Die Bedeutung des Wortes „Heiligung“ in seinem verschiedenen Gebrauch.....	13
6. Biblische Beweise einer zweiten Reinigung.....	14
7. Schattenbilder des Alten Testaments für eine zweite Reinigung.....	19
8. Natur und Wirkungen der völligen Heiligung.....	20
9. Erlange die Erfahrung.....	24

Zur Einführung

Der Verfasser bat mich, an der Schwelle dieses kleinen Buches einen Raum einzunehmen und den Lesern gewissermaßen die Tür zu öffnen. Gern übernehme ich diesen Dienst, habe ich doch selbst für Herz und Gemüt viel Befriedigendes in diesem Büchlein gefunden.

Das Thema dieses Buches ist besonders für heute so wichtig, wo über Heiligkeit und Heiligung so viel Verwirrung herrscht. Dem Verfasser ist es gelungen, eine klare, kurze Darlegung der behandelten Lehren zu geben und zudem neues Licht auf sie zu werfen. Diese Tatsache gestaltet die Abhandlung interessant und gewinnbringend.

Eine oberflächliche Prüfung dieser Arbeit mag zuerst den Eindruck erwecken, als sei die subjektive Seite des Werkes des Heiligen Geistes, d. h. das Wirken des Heiligen Geistes in uns, ungebührlich hervorgehoben. Aber meiner Meinung nach wird uns ein sorgfältiges Studium deutlich zeigen, dass der Verfasser das objektive Werk des Geistes oder sein Wirken durch uns keineswegs verkleinert. Vollkommen richtig zeigt er zuerst das notwendige Reinigungswerk des Heiligen Geistes im Herzen des einzelnen Gläubigen. Denn zeitlich gesehen geschieht es zuerst und ist somit eine notwendige Vorbereitung für alle nachfolgende erfolgreiche Tätigkeit des Geistes durch den einzelnen. Es ist mir sehr einleuchtend, dass die Resultate immer seicht, oft sogar betrügerisch und gefährlich sein werden, wenn in der lehrhaften Darstellung der Heiligung auf die Reinigung des Herzens wenig Gewicht gelegt, dagegen aber der Taufe mit dem Heiligen Geiste großer Nachdruck verliehen wird. „Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.“

Erlösung kommt aus dem wunderbaren Werk, das Christus in seiner Liebe für die Menschen vollbracht hat. Es ist aber der Glaube an Christus und an seine Versöhnung, der sein Werk in den Menschen wirksam macht. Der Mensch ist nicht erlöst, solange das Werk der Befreiung nicht in ihm geschehen ist. Eben darum müssen wir die von Gott bestimmte und vorgesehene Heilmethode für die Sünde erkennen. Eine theologische Untersuchung darüber ist dann rechtmäßig und folgt ganz natürlich. Das aufrichtige Herz kann nicht ruhen, solange es nicht vollkommen überzeugt ist: Ich habe die Wahrheit gefunden. Die Bibel allein, das teure Wort Gottes, ist die Autorität, die uns die Erklärung der Wahrheit und volles Licht über Gottes Erlösungsplan gibt. Diese Broschüre enthält die klarste Darlegung, die ich je in so kleinem Umfange über das Werk der Heiligung gefunden habe. Ich bin gewiss, sie wird ein wirkliches Bedürfnis stillen.

F. G. Smith

1. Zwei Werke der Gnade

Tausende Kinder Gottes der Vergangenheit und Gegenwart haben nach der Bekehrung eine völlige Heiligung des Herzens und die Taufe des Heiligen Geistes erlebt, bezeugt und gelehrt. Die Verteidiger des zweiten Werkes der Gnade bestehen nicht nur, wie manche glauben möchten, aus literarisch unkundigen und unkritischen Personen, sondern sie schließen gelehrte und unterscheidungsfähige Männer und Frauen ein - John Wesley, John Fletcher, Adam Clarke, Georg Fox, D. S. Warner, Methodistenbischof Foster und eine große Anzahl andere.

Diese Zeugen bestätigen, dass ihnen die Erfahrung der Geistestaufer und der Reinigung des Herzens viele reiche Segnungen gebracht hat - einen tieferen inneren Frieden, größeren Sieg über die Versuchungen, ein größeres Maß der Kraft des Heiligen Geistes für den christlichen Dienst, mehr Freude und Trost, ein volleres Maß der göttlichen Liebe in ihren Herzen u. a. Jeder wahre Christ besitzt das ernste Bestreben, mehr von Gottes Gnade, Liebe und Kraft in Herz und Leben zu bekommen. Er sehnt sich nach dem höchsten Grad der christlichen Erfahrung, der zu erreichen ist, um Gott zu gefallen. Erkennt er aus dem Worte Gottes und den Erfahrungen seiner Brüder, dass Gott noch größere Dinge für ihn bereithält, so streckt er sich ebenfalls ernstlich nach ihnen aus. Die christliche Erfahrung ist zwar kein absoluter Beweis für die Lehre des zweiten Gnadenwerkes, wenn aber bewiesen werden kann, dass die Bibel sie lehrt, dann kann sich jedes Kind Gottes danach ausstrecken und die Heiligung persönlich erfahren.

HINDERNISSE, DIE DEM GLAUBEN AN EIN ZWEITES GNADENWERK IM WEGE STEHEN

Ehe wir mit der Schrift die Heiligung beleuchten, lasst uns erst einige Hindernisse betrachten. Wir wollen uns bemühen, alles zu beseitigen, was einem aufrichtigen Studium dieses kostbaren Heilsgebietes entgegenstehen könnte.

Unter denen, die über eine zweite Reinigung Zweifel hegen, gibt es viele, die glauben, dass sie schon in der Wiedergeburt von der angeborenen Verderbtheit errettet sind. Sie denken, ihre Meinung wird von der Mehrzahl der Christenheit geteilt. Aber gerade das Gegenteil ist der Fall. Der Glaube von wahrscheinlich neun Zehntel aller Christenbekenner geht dahin, dass eine Verdorbenheit in den Wiedergeborenen zurückbleibt. Dem stimmen beinahe alle Protestanten bei. In der Tat besteht die Theorie von einer vollkommenen Befreiung von der Verderbtheit in der Wiedergeburt erst seit Graf Zinzendorf, der sie im 18. Jahrhundert als eine ganz neue Lehre aufbrachte. Gegenwärtig wird diese Theorie nur von einigen Anhängern einer gewissen Gemeinschaftsbewegung und einigen anderen kleinen Körperschaften beibehalten. Doch könnten unter jenen Kirchen und Gemeinschaften, die eine zurückgebliebene Verderbtheit in den Wiedergeborenen anerkennen, viele echte Christen aufgezählt werden, die als große Prediger, Märtyrer und Missionare große Wertschätzung genießen. Haben sie sich etwa in den Lehren der Schrift sowohl, als auch in ihrer eigenen Herzenerfahrung geirrt? Vernünftige Überlegung führt uns zu der Annahme, dass sie keinen Missgriff gemacht haben. Worin aber viele fehlgegangen sind, ist die Meinung, diese Verdorbenheit, die sich in dem wieder geborenen Gläubigen befindet, könnte nicht beseitigt werden, solange der Mensch lebt. Es kann jedoch bestätigt werden, dass eine Anzahl der gereiftesten Christen aus ihrer eigenen religiösen Gemeinschaft zu der Erfahrung dieser zweiten Reinigung gelangt ist. Wir sagen nicht, dass die allgemeine Anerkennung der Lehre von der Verderbtheit ihre Echtheit beweist. Aber eben dieser Umstand zeigt uns, wie grundlos es ist, diese Lehre anzuzweifeln, in der falschen Annahme, dass nur wenige sie vertreten.

Ein anderes Hindernis sind die unweisen Versuche mancher Leute, die Lehre von der zweiten Reinigung durch Texte und ungesunde Argumente zu stützen, die diesen Gegenstand gar nicht betreffen. Aber wäre es nicht sehr unvernünftig, aus diesem Grunde eine Lehre zu verwerfen, während doch wirklich gesunde Beweise für sie gegeben werden können? In der Verwerfung ihrer

ungesunden Stützen sollte man nicht den Fehler machen, zugleich mit ihnen die Lehre abzulehnen. Solche Handlungsweise wäre nicht minder unvernünftig, als den Glauben an die Existenz Gottes zu verwerfen. Warum? Nur weil gewisse Lehrer des Theismus es versucht haben, ihn durch das so genannte ontologische Argument zu beweisen, das viele befähigte Denker nicht als einen Beweis für die Existenz Gottes gelten lassen können. Ist es nicht besser, um der klaren Beweise willen an die göttliche Existenz, an die Heiligung und jede andere biblische Wahrheit zu glauben, als unsere Augen auf ungesunde Stützen zu richten? Durch die falschen Argumente werden wir nur gehindert, die Wahrheiten zu erfassen, die für unser gegenwärtiges und ewiges Glück so ausschlaggebend sind.

Ein weiterer Grund, der viele aufrichtige Leute mit Vorurteile gegen die Heiligung erfüllt hat, ist das ungöttliche und unehrenhafte Leben mancher Bekenner, die diese Erfahrung vorgeben. Es ist bedauerlich, dass solche Personen aufrichtigen Leuten einen Stein des Anstoßes in den Weg legen und ihnen ein Hindernis sind, diese herrliche Wahrheit anzunehmen. Doch muss gesagt werden, dass es durchaus unvernünftig ist, solcher Personen wegen einem Vorurteil Raum zu geben. Könnte man nicht ebenso, trotzdem die Bibel deutlich davon redet, die Lehre und Wirklichkeit der Wiedergeburt verwerfen, weil viele sie bekennen und doch ein sündiges Leben führen! „Wer aus Gott geboren ist, der tut nicht Sünde“ (Joh. 3, 9). Wir glauben an die Wiedergeburt, weil sie in der Bibel deutlich gelehrt wird; und viele Menschen haben tatsächlich diese Erfahrung. Sollten wir nicht trotz falscher Bekenner vernünftigerweise ebenso die Heiligung annehmen, wenn wir ähnliche Gründe finden?

Extreme Behauptungen darüber, was vermeintlicherweise die Heiligung für den Menschen tun soll, ist für diese Lehre auch ein Quelle der Verwirrung geworden. Versprechungen, dass der Geheiligte gewisse Versuchungen oder Gefühle nicht mehr habe, hat manche, die die Heiligung gesucht, aber die beschriebenen Resultate nicht erreicht haben, derart in Zweifel geführt, dass sie entweder glaubten, persönlich nicht geheiligt zu sein, oder dass für eine Reinigung des Herzens nach der Bekehrung überhaupt keine Möglichkeit bestehe. Die Behauptung, dass Heiligung nichts sei, nur weil sie nicht das ist, was einige von ihr lehren, ist ein sehr ungesundes Urteil. Verkehrte Ansichten über die Natur der angeborenen Verderbtheit haben zu diesen Irrtümern geführt.

Ein anderes Hindernis für manche Leute ist es, dass sie glauben, die Lehre von einer Reinigung nach der Bekehrung sei von John Wesley aufgebracht worden und der christlichen Theologie vorher nicht bekannt gewesen. Wenn aber ein zweites Gnadenwerk im Neuen Testament gelehrt wird, wenn Jesus und Paulus es lehrten und die apostolischen Gemeinden sich dieser Erfahrung erfreuten, haben wir dann nicht genügend Grund, diese Lehre anzunehmen, ungeachtet ihrer Stellung bzw. ihres Mangels an einer hervorragenden Stellung in der Geschichte der christlichen Lehre? Selbst die Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben wurde vor Luther nie sehr klar dargelegt. Auch die Lehren von der Dreieinigkeit und der zweifachen Natur Christi sind erst im vierten Jahrhundert, als Irrlehren ihre Darstellung notwendig machten, scharf abgegrenzt zum Austrag gebracht worden. Wie andere Lehren, die zur Zeit des großen Abfalles verloren gegangen waren und während oder nach der Reformation wieder aufgedeckt wurden, so ist auch die Lehre von der Heiligung in Wesleys Tagen wiederhergestellt worden. Die klare Formulierung irgendeiner Seite der christlichen Lehre wird gewöhnlich erst dann in Angriff genommen, wenn irriige Lehren und Ausübungen es nötig machen.

SCHWIERIGKEITEN IM VERSTÄNDNIS DER NATUR DER HEILIGUNG

Dass diese Lehre Schwierigkeiten für unser Denken, also einige unerklärliche Dinge in sich birgt, geben wir zu. Manche Leute wollen deshalb die gesamte Lehre aufgeben. Aber wir fragen: Wo ist eine Lehre, die nicht solche Schwierigkeiten aufzuweisen hätte? Begegnen wir in ihrer Vertretung gewissen Schwierigkeiten - so stellen wir weiter die Frage -, würden uns in ihrer Verwerfung nicht weit größere Schwierigkeiten entgegentreten? Diese Frage sollten alle, die die Heiligung ihrer Lehrschwierigkeiten wegen anzweifeln, ernstlich in Betracht ziehen. Wir verwerfen doch andere Lehren und Tatsachen nicht wegen der unerklärlichen Dinge, die mit ihnen in Verbindung stehen. Viele Probleme bilden sich in Verbindung mit den Beweisen des Theismus oder des Christentums; aber wir nehmen die Argumente, die wir verstehen können, getrost an, trotz der Punkte, die wir nicht verstehen. Die Lehre der Dreieinigkeit, die im Mittelpunkt aller christlichen Lehre liegt, wird von den Christen allgemein vertreten, und doch ist sie nicht nur eine Schwierigkeit für unsere Gedanken, sondern übersteigt die Vernunft. Aber der unwiderleglichen Beweise wegen, die wir erfassen können, halten wir sie fest. Sollten wir in der Betrachtung der Lehre der Heiligung nicht ebenso vernünftig sein? Wäre es recht, wenn wir nur deswegen, weil unser Geist die ungeheure Größe des Weltenraumes nicht erfassen kann, es verweigern wollten, eine Messschnur oder ein sonstiges Maß zu benutzen oder die Wirklichkeit des Raumes anzuerkennen? Oder sollten wir ferner, weil wir die ungeheure Größe der Ewigkeit nicht verstehen, die Wirklichkeit der Zeit leugnen und alle unsere Uhren zertrümmern? Nicht weniger unvernünftig wäre es, wollten wir die Tatsache, die wir betreffs Heiligung wissen können, nur aus dem Grunde verwerfen, weil uns einige Dinge unbegreiflich sind.

Andere stellen die Heiligung in Frage, weil sie sie nicht mit den Sinnen wahrnehmen können. Sie übersehen die Tatsache, dass Heiligung eine geistliche Wirkung in der Seele ist und nichts mit der Materie (dem Stoff oder Körper) zu tun hat. Daher kann sie auch nicht durch die Sinne wahrgenommen werden. Unsere Gedanken z. B. laufen etwas mit diesem parallel; denn beide, sowohl die Heiligung, als auch die Gedanken, sind geistliche Kraftwirkungen. Aber was ist ein Gedanke? Wie wird er wirksam? Wir wissen es nicht. Psychologen können es uns nicht sagen. Alles, was sie darüber wissen können, ist das Wunder oder die Erscheinung selbst. Gleicherweise ist es nicht zu erklären, was Heiligung ist. Aus Erfahrung wissen wir von dem Vorhandensein einer verderbten Natur. Ebenso kennen wir nach der Heiligung aus der Erfahrung die Wirkungen, die aus einem reinen Herzen kommen. So ist es auch mit der neuen Geburt. Jesus beantwortete diese Frage vor Hunderten von Jahren: „Der Wind bläst, wo er will, und du hörst sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er fährt. Also ist ein jeglicher, der aus dem Geist geboren ist.“

2. Die Taufe des Heiligen Geistes

Die Bibel lehrt nicht allein zwei Werke der Gnade, wovon das erste gewöhnlich Bekehrung genannt wird, und das zweite ein späteres, spezielles Werk Gottes im Herzen ist, sondern sie lehrt ebenfalls klar eine doppelte Seite jeder dieser Erfahrungen. Das erste Werk, Bekehrung, schließt beides in sich: Rechtfertigung und Wiedergeburt; sie sind in ihrer Natur, obgleich zur selben Zeit empfangen, voneinander verschieden. Darüber wird in einem späteren Kapitel ausführlicher berichtet werden. Das zweite Werk schließt nicht nur eine vollkommene Reinigung des Herzens von der innewohnenden Verderbtheit in sich, sondern umfasst auch die Taufe des Heiligen Geistes. Da die Taufe des Heiligen Geistes im zweiten Gnadenwerk besonders wichtig ist und von Jesus und den Aposteln für den höchsten Erfolg des christlichen Lebens als notwendig erachtet wird, so ist es auch angemessen, dass wir ihr hier Beachtung schenken, noch ehe wir die reinigende Seite des zweiten Werkes betrachten.

Alle, die die Lehre des zweiten Gnadenwerkes verwerfen, übersehen oft, dass sie damit nicht allein die Heiligung, sondern auch die Taufe des Heiligen Geistes als ein auf die Bekehrung folgendes Werk ablehnen. Sagen sie nun oder versuchen sie, durch die Bibel zu zeigen, dass sie Wiedergeburt und Heiligung auf einmal erlangten, so müssen sie auch zeigen, dass sie mit letzterer die Taufe des Heiligen Geistes empfangen haben. Vermögen sie dies nicht, so ist es offenbar, dass ihre Stellung doppelt unbiblich ist.

Nur die, die den Heiligen Geist Gottes, den bleibenden Tröster, in ihre Herzen bekommen haben, können die Lieblichkeit der innigen Gemeinschaft mit Gott und die überschwängliche Freude seiner Gegenwart kennen. Als Gott den Menschen schuf, machte er absichtlich seine Schultern zu schmal, die Bürde des Lebens allein zu tragen, und sein Wissen zu begrenzt, um selbst zu erkennen, welchen Weg er einschlagen soll. Gott beabsichtigte, dass die Menschen von ihm abhängig sein sollten. Er wusste, dieses Gefühl der Abhängigkeit von ihm würde sie veranlassen, die Segnungen zu suchen, die das Vertrauen zu ihm mit sich bringt. Er schuf einen Raum in ihren Herzen, den er allein füllen kann, und erweckte dort ein Sehnen, das nur seine innewohnende Gegenwart zu befriedigen vermag. In seiner Natur ist der Mensch ohne Gott unvollständig, wie auch der Mann ohne Frau unvollständig ist. Durch die Sünde wurde die Menschheit des innewohnenden göttlichen Geistes beraubt; aber Dank sei Gott, in der vollen Erlösung, die Jesus vollbrachte, ist uns der Geist wieder zurückgegeben.

Jesus und die Apostel legten der Taufe des Heiligen Geistes große Bedeutung bei und drängten die Jünger, sie zu erlangen. In der großen Rede, die uns in Joh. 13 - 17 berichtet ist, und die bei der feierlichen Gelegenheit des letzten Abendessens gehalten wurde, versuchte Jesus die Jünger, die er nun bald verlassen musste, durch die Verheißung des Trösters zu ermutigen, den er ihnen senden wollte. Auch als der Apostel Paulus nach Ephesus kam, war die erste Frage an die dortigen zwölf Jünger: „Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, nachdem ihr gläubig geworden seid?“ (Elberf. Übersetzung). Die Taufe des Heiligen Geistes war ebenso eine wesentliche Sache beim Besuch, den Petrus und Johannes der neugegründeten Gemeinde in Samarien abstatteten (Apg. 8), auch als Ananias Paulus besuchte und ebenfalls bei Kornelius, als Petrus zu ihm kam. Und, lieber Leser, wenn du ein Kind Gottes bist und noch nicht die Taufe des Heiligen Geistes empfangen hast, so ist jetzt, während du liest, von großer Wichtigkeit und Gottes Wille, dass du deine Herzenstür aufmachst, auf dass er einkehre und bei dir wohne.

DIE TAUFTE DES HEILIGEN GEISTES NACH DER BEKEHRUNG

Im ganzen Neuen Testament finden wir weder Weissagung noch Beispiel dafür, dass die Taufe des Heiligen Geistes je zur Zeit der Bekehrung stattfände. Der Heilige Geist wird den Sündern nicht

gegeben, sondern nur denen, die bereits erlöst sind. Jesus sagte zu seinen Jüngern, als er ihnen den Heiligen Geist verhieß: „Welchen die Welt nicht kann empfangen“ (Joh. 14, 17).

Das erste Beispiel vom Empfang des Heiligen Geistes nach der Bekehrung ist das der Jünger, unter denen sich die zwölf Apostel befanden. Vor dem Pfingsttage, an dem sie den Heiligen Geist empfingen, waren sie bereits bekehrt. Sie glaubten an Christus (Joh. 17, 8; Matth. 16, 16), daher waren sie wieder geboren (Joh. 1, 12, 13) und befanden sich auch im Reiche Gottes, soweit es schon bestand. Ihre Namen waren im Himmel geschrieben (Luk. 10, 20); Jesus hatte sie ausgesandt, das Evangelium zu predigen (Matth. 10, 7); sie waren nicht von der Welt (Joh. 14, 17; 15, 19); sie hielten Gottes Wort (Joh. 17, 6). Gewiss hatten sie Erlösung; doch wurde ihnen befohlen, zu Jerusalem zu bleiben, bis sie die Taufe des Heiligen Geistes empfangen würden. Diese Taufe kam am Pfingsttage über sie, als sie „alle voll des Heiligen Geistes“ wurden (Apg. 2, 4). Und das war von der Erfahrung derer nicht verschieden, die nach Pfingsten bekehrt wurden.

Die Gemeinde in Samarien gibt uns ein bemerkenswertes Beispiel davon, dass der Empfang des Heiligen Geistes nach der Bekehrung geschieht. Die Leute von Samarien „glaubten des Philippus Predigten von dem Reiche Gottes und von dem Namen Jesu Christi, und ließen sich taufen, beide, Männer und Weiber“ (Apg. 8, 12). Taufte Philippus, der mächtige Evangelist des Neuen Testaments, hier eine Schar Sünder? Nein, sie hatten geglaubt, hatten „große Freude“, und dann taufte sie Philippus, wie es mit der Menge geschah, die am Pfingsttage bekehrt wurde. Wie lange es gedauert haben mag, bis die Nachricht von der Bekehrung der Samariter Jerusalem erreichte, ist uns nicht gesagt; aber als Nachricht nach dort kam, sandten die Apostel ihre beiden Mitapostel Petrus und Johannes wenigstens einige Tage später, möglicherweise ein paar Wochen später, nach Samarien. Als sie ankamen, fanden sie, dass die dortigen Jünger den Heiligen Geist noch nicht empfangen hatten. Daher beteten sie für sie, und die neuen Jünger erhielten den Heiligen Geist. Hier haben wir einen klaren Fall von einem zweiten Werk der Gnade.

Die Jünger zu Ephesus, die Paulus bei seinem ersten Besuch dort fand, waren erlöst. Sie hatten geglaubt und waren Jünger. Aber sie hatten den Heiligen Geist noch nicht empfangen und erhielten ihn erst, als Paulus für diesen Zweck die Hände auf sie legte. Die Frage des Paulus: „Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, nachdem ihr gläubig geworden seid?“ (Apg. 19, 2) zeigt, dass er die Taufe des Heiligen Geistes als ein der Bekehrung nachfolgendes Gnadenwerk erachtet bzw. anerkennt. Aber wenn die Kritiker auf der Lesart der lutherischen Übersetzung, „da ihr gläubig wurdet“, bestehen, ist die Aussage nicht wesentlich geändert, denn die Tatsache bleibt bestehen, dass diese Jünger den Heiligen Geist nach der Bekehrung erhielten.

Sogar der Apostel Paulus selbst erhielt den Heiligen Geist drei Tage nach seiner Bekehrung. Er nahm Christum auf dem Wege nach Damaskus an. Dort erging an ihn auch der Ruf zum Predigtamt (Siehe Apg. 26, 16). Ananias erkannte ihn als Bruder an, und es wurde von Paulus gesagt, dass er betet (Apg. 9, 11). Aber er erhielt den Heiligen Geist nicht, ehe Ananias zu ihm kam. Ähnliche Beispiele könnten noch gegeben werden.

DIE BEZIEHUNG DES HEILIGEN GEISTES ZU DEN GERECHTFERTIGTEN

Ogleich die vorhergehenden Bibelstellen überzeugend beweisen, dass die Taufe des Heiligen Geistes der Bekehrung folgt, so ist doch gemäß anderer Texte der Geist in einem Sinne schon vorher in den Gläubigen. „Denn er bleibt bei euch und wird in euch sein“ (Joh. 14, 17). Paulus sagt: „Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich, so anders Gottes Geist in euch wohnt. Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein“ (Römer 8, 9).

Diese und ähnliche Texte bringen manche Leute in Verwirrung und scheinen anderen eine Ursache zu bilden, die Lehre von einem zweiten Gnadenwerk zu verwerfen. Jesus macht einen Unterschied zwischen „bei euch“ und „in euch“. Aber Paulus scheint diesen Unterschied unbeachtet zu lassen. Dass ein Gerechtfertigter in einem Sinne den Geist in sich hat, ist gewiss. Der Heilige Geist kommt auch zum Sünder und wirkt in ihm Überzeugung seines sündigen Zustandes. Er ist in seiner Eigenschaft, an Menschenherzen zu wirken, überall gegenwärtig, und in diesem Sinne ist er auch in den Gerechtfertigten. Aber in einem Menschen, der mit ihm getauft ist, befindet er sich in weit größerem Maße, um in ihm und durch ihn zu wirken. Er wirkt im völlig geheiligten Menschen nicht nur in einem größeren Maße, sondern auch in anderer Weise als in dem nur gerechtfertigten.

Jesu Anwendung der Verhältniswörter „in“ und „bei“ mag eher als ein praktischer anstatt ein exakter Unterschied zwischen den zwei Erfahrungen verstanden werden. Der Unterschied ist nicht so sehr darin zu suchen, wo sich der Geist befindet, als in seiner Wirkungskraft. Wahrscheinlich wird es mancher besser verstehen, wenn dieser Unterschied durch einen Hinweis auf den Sünder illustriert wird. Der gewöhnliche Sünder steht in seinen Taten unter der Kontrolle des Teufels, der aber, der mit bösen Geistern besessen ist, steht unter einer viel größeren Kraft und Auswirkung der teuflischen Einflüsse. Der geistesgetaufte Gläubige ist mit dem Heiligen Geiste besessen und unterhält in der Tat

eine sehr enge Beziehung zu ihm. Ein großer Unterschied liegt nur darin, dass der mit dem Heiligen Geiste Besessene nicht wie der vom Teufel Besessene gebunden oder gezwungen ist, sondern - Dank sei Gott - eine herrliche Freiheit besitzt.

EINE TAUFE, ABER VIELE FÜLLUNGEN MIT DEM GEISTE

Ein anderer praktischer Unterschied, der gemacht werden sollte, besteht zwischen dem Getauftwerden mit dem Heiligen Geiste und dem sich wiederholenden Gefülltwerden mit ihm. Empfängt jemand den Geist, so ist keine Wiederholung dieses Werkes notwendig; denn lebt er recht, so bleibt der Geist beständig in ihm. Aber es wird Zeiten geben, wo er frische Salbung des Geistes für besondere Dienste oder Umstände haben sollte. Dieses Gefülltwerden mit dem Geiste bedeutet nicht, dass jemand ein größeres Maß des Geistes, der doch eine Person ist, in sich selbst empfängt, sondern es ist der Empfang eines größeren Maßes seines Wirkens. Jemand mag oder mag auch nicht dieses vollere Maß seines Wirkens zur Zeit der Geistestaufe erhalten. Die Apostel erhielten es sowohl am Pfingsttage, als auch in späteren Zeiten.

Ein bemerkenswertes Beispiel von dem Empfangen eines volleren Maßes der Wirksamkeit des Heiligen Geistes haben wir in Apg. 4, 31. Die Apostel wurden verfolgt und bedroht. Da beteten sie, und die Stätte bewegte sich, und sie wurden alle voll des Heiligen Geistes. Nun wissen wir, dass die Apostel schon am Pfingsttage den Heiligen Geist empfangen hatten und auch mit ihm erfüllt worden waren. Aber dieser besondere Fall machte eine weitere Füllung des Heiligen Geistes oder ein mächtiges Wirken des Geistes in ihnen erforderlich. So geschah diese Salbung also zu dem Zweck, ihnen angesichts der Verfolgungen Kühnheit zum Predigen zu verleihen. Stephanus wurde zur Zeit seines Martyriums mit dem Heiligen Geiste erfüllt, auf dass er Gnade habe, zu leiden (Apg. 7, 55).

Paulus wurde mit dem Heiligen Geiste erfüllt, um Elymas dem Zauberer, zu widerstehen und ihn mit Blindheit zu schlagen (Apg. 13, 9. 19). Elisabeth und andere wurden erfüllt, um Gott zu preisen und zu weissagen (Luk. 1, 41. 67).

Jeder, der heute viel von Gott gebraucht wird, ist mit diesen besonderen Füllungen des Geistes vertraut. Oft wird der Prediger beim Verkündigen der Botschaft Gottes plötzlich mit dem Geiste erfüllt. Manchmal geschieht die Anfüllung, um das Gebet des Glaubens für die Kranken beten zu können, um eine Erweckungsversammlung zu halten oder eine Seele für Christus zu gewinnen. Jede geistliche Person sollte diese besonderen Füllungen erfahren. Leser, hast du den Heiligen Geist empfangen, bist du aber noch nicht gefüllt mit seinem Wirken, suche Gott ernstlich, bis du eine Salbung für seinen Dienst empfängst.

Dieser Punkt ist von praktischer Wichtigkeit, zumal aufrichtige Leute, die wirklich den Heiligen Geist empfangen haben und nur die Notwendigkeit einer neuen Füllung fühlen, beunruhigt werden und zurückgehen, um die Taufe wieder zu suchen, anstatt nur die frische Salbung. Ebenso benützen falsche Lehrer die Gelegenheit während solchen Flehens um frische Salbung Leute zu überzeugen, dass sie die Taufe des Heiligen Geistes überhaupt nie empfangen hätten. Dank sei Gott, du kannst mit dem mächtigen Wirken des Geistes Gottes erfüllt werden und große Dinge für Gott tun, ohne über die vergangene Erfahrung und Taufe in Verwirrung zu geraten, oder auch in einer ungeziemenden Weise unter die „Kraft“ zu fallen, die manche gern die „Zungen“ nennen.

Beten wir so ernst, wie die unter Verfolgung stehenden Apostel (Apg. 4), stehen wir so fleißig für den Fortschritt der Sache Gottes ein wie Paulus, als er dem Elymas begegnete, sind wir so ergeben wie Stephanus, als er daran war, sein Leben um Christi willen hinzulegen, dann werden wir eine frische Füllung des Geistes erhalten, je nachdem der betreffende Fall es erfordert.

WERKE DES HEILIGEN GEISTES

Die Werke des Geistes sind uns als solche beschrieben, die in dem Werdegang unserer Erlösung eine lange Kette bilden. Der Heilige Geist ist es, der den Sünder von der Sünde überzeugt, den Bußfertigen zur Wiedergeburt bringt und dem Bekehrten die Annahme bei Gott bezeugt. Aber hier handelt es sich speziell um die Werke in und durch uns zur Zeit der Taufe des Heiligen Geistes. Sein Werk in uns oder die subjektive Wirkung ist in allen Menschen gleich, weil für alle die Notwendigkeit einer Erlösung von der innewohnenden Verderbtheit vorliegt. (Es wird später gezeigt werden, dass sie im gerechtfertigten Menschen zurückbleibt.) Wir sind daher „geheiligt durch den Heiligen Geist“. Zurzeit, wenn der Heilige Geist die Menschen tauft, ist sein hauptsächliches Werk die Reinigung durch den Glauben (Apg. 15, 8. 9). Es besteht zwischen dem Kommen des Heiligen Geistes und der Heiligmachung des Herzens eine gute Übereinstimmung.

Aber in der objektiven Seite seines Werkes, die in der Wirksamkeit seiner verschiedenen Gaben, Offenbarungen oder Kundgebungen besteht, gibt es in den einzelnen eine große Mannigfaltigkeit, wie es in 1. Kor. 12 ausführlich dargelegt ist. Wenn eine Person den Heiligen Geist empfängt, mag sie

irgendeine der vielen Gaben des Geistes erhalten, oder es kann auch sein, dass sie keine besondere Gabe zu dieser Zeit empfängt. Jemand kann die Zungengabe oder die Gabe der Weissagung empfangen, wie es bei einigen, von denen uns das Neue Testament berichtet, der Fall gewesen ist. Aber es besteht zur Zeit der Taufe des Heiligen Geistes keine so allgemeine Notwendigkeit für diese oder andere Gaben wie für die Reinigung des Herzens. In der Tat, jemand kann die Gaben ebenso wohl nach der Taufe empfangen, wie wir es aus Pauli Beweisführung in 1. Kor. 14 ersehen. Hier fordert er die auf, die bereits die Taufe des Heiligen Geistes und einige der weniger wichtigen Gaben empfangen hatten, nach den besten Gaben zu streben, die ihnen zu erreichen noch möglich waren.

DER BEWEIS DER TAUFE

Der Beweis der Taufe des Heiligen Geistes verdient hier eine kurze Betrachtung; denn viele moderne Lehrer einer gewissen Richtung sagen uns, dass der einzig treffende Beweis das Reden in Zungen sei, und dass alle, die die Taufe erhalten haben, in Zungen reden. Es wird gesagt, dass etwas so Wesentliches, wie die Taufe des Heiligen Geistes es ist, durch ein solches äußeres physisches Zeichen bezeugt werden müsse. Aber ist die Taufe wichtiger als die Erlösung der Seele eines Menschen? Und wenn die Bekehrung nicht durch ein physisches Zeichen bezeugt wird, so besteht auch gewiss für die Taufe des Heiligen Geistes keine Notwendigkeit eines solchen Zeichens. Ist der Beweis des geistlichen Werkes der Wiedergeburt das Zeugnis des Geistes (Rö. 8, 16), und werden der Ruf zum Dienst und andere wichtige Dinge in derselben Weise bezeugt, so erfordert sicherlich ein solch geistliches Werk, wie die Taufe des Heiligen Geistes es ist, für geistliche Leute nichts mehr als diesen geistlichen Beweis.

Nur bei drei Gelegenheiten berichtet die Bibel, dass die „Zungen“ die Ausgießung des Heiligen Geistes begleiteten (Siehe Apg. 2, 4; 10, 45. 46; 19, 6). Für alle anderen Bekehrten, die den Heiligen Geist empfangen, gibt es keinen Beweis, dass sie in Zungen gesprochen haben. Leute, die auf Grund dieser drei Texte lehren, dass Zungen der Beweis der Geistestaufe seien, sind schuldig an dem Betrüge der ungesunden Beweisführung. Als Petrus von der Geistestaufe des Kornelius sprach, sagte er: „Als ich anfing zu reden, fiel der Heilige Geist auf sie gleichwie auf uns am Anfang.“ Hätten all die Tausende, die während der acht Jahre seit Pfingsten den Heiligen Geist empfangen hatten, immer die Zungen bekommen, so hätte er nicht sagen brauchen: „Gleichwie auf uns am Anfang“, sondern vielmehr: „Wie er alle getauft hat“. Aber es war ihm wohl bekannt, dass nicht allen die Zungen gegeben worden waren, die die Taufe des Heiligen Geistes empfangen hatten.

Viele, die die Lehre verteidigen, dass jeder, der die Taufe des Heiligen Geistes bekommt, in Zungen redet, halten auch dafür, dass sich das Reden in Zungen von der Zungengabe unterscheidet, wie sie im 1. Korintherbrief beschrieben ist. Aber eine sorgfältige Betrachtung von 1. Kor. 12 zeigt, dass die Gaben und die Kundgebungen des Geistes gleichbedeutend sind. Und der Apostel schließt mit der klaren Folgerung, dass nicht alle in Zungen reden (siehe 1. Kor. 12, 28. 30). Wir stimmen hierin mit den Aposteln überein. Der beste Beweis, dass jemand den Heiligen Geist hat, ist der Heilige Geist selbst.

3. Die krankhafte moralische Verderbtheit des Menschen

Der Grund für die Notwendigkeit der Wiedergeburt und ebenso für die völlige Heiligung ist die Verderbtheit der menschlichen Natur. Es ist jene geistliche Krankheit, die durch die Sünde zum geistlichen Tode leitet. Obgleich die Rechtfertigung von der begangenen Sünde befreit, so ist doch der Grund dafür, dass wir von neuem geboren werden müssen, gerade das Vorhandensein der verderbten Natur; und aus demselben Grunde haben wir die völlige Heiligung nötig. Leugnen wir die Verderbtheit, so fordert die Folgerichtigkeit, dass wir nicht nur die völlige Heiligung als ein zweites Gnadenwerk, sondern auch die Wiedergeburt leugnen. Eben weil die Verderbtheit für das Erlösungswerk grundlegend ist, so ist es wichtig, dass wir die Tatsache und die Natur dieser Krankheit verstehen, so dass wir um so besser die Natur des Heilmittels zu erfassen vermögen.

Die angeborene Verderbtheit ist gewöhnlich als die ursprüngliche, als die angeerbte oder innewohnende Sünde, als die adamitische Natur, die fleischliche Natur oder das Fleisch bekannt. Die beiden letzten Bezeichnungen, sowie einige andere werden manchmal, als unpassend angewandt, kritisiert. Aber es scheint, wie es auch von sehr geachteten Theologen geglaubt wird, dass „Fleisch“ im Neuen Testament auch eine „künstliche“ Anwendung findet und sich, entgegengesetzt der allgemeineren Bedeutung, auch auf die verderbte Natur bezieht.

Doch die Tatsache und Natur der Verderbtheit ist nicht von irgendeiner besonderen Bezeichnung abhängig.

DIE NATUR ODER DAS WESEN DER VERDERBTHEIT

Das Wesen dieser Verderbtheit ist viel missverstanden worden. Viele haben fälschlich angenommen, dass sie aus einer Schuld für Adams Sünde bestünde und verdamulich sei. Wir verwerfen diese Ansicht, sowie auch die aus ihr resultierende Theorie, dass Kinder wegen der Sünde Adams zur Hölle verdammt seien. Während nun viele mit uns diese Theorie als unbiblich und ungerecht verwerfen, haben sie doch keinen klaren Begriff davon, was die Verderbtheit eigentlich ist. Aber ohne einen klaren Blick für die Natur der Verderbtheit ist es nicht möglich, das zu verstehen, was in dem Werk der Wiedergeburt und der völligen Heiligung zusammengefasst ist. Angeborene Verderbtheit ist keine Wesenheit oder materielle Substanz. Sie ist kein Stumpf, der beseitigt werden kann, noch ein Keim, der ausgewurzelt werden könnte, keine Sache, die man wie einen schlechten Zahn herauszuziehen

vermöchte. Wohl kann man sie ungeschickterweise so illustrieren; aber besser ist sie mit dem Gift in jemandes Blut dargestellt, das dem Körper Krankheit und Leiden verursacht. Noch besser aber könnte ihre immaterielle Natur jenem Wesen verglichen werden, wodurch der grimmige Löwe sich von dem harmlosen Lamm unterscheidet. Kein Tierarzt vermag im Löwen eine physische Sache zu finden, die ihn so grimmig macht. So ist auch die Verderbtheit jene Natur, die den unwiedergeborenen Menschen zu dem macht, was er ist.

EINE ZERRÜTTUNG DER MORALISCHEN NATUR

Wie die Verderbtheit kein physisches Etwas im Menschen ist, das ihn Böses zu tun veranlasst, so ist sie auch keine gänzliche Vernichtung oder Entziehung seiner moralischen Natur. Das zeigt sich in der Tatsache, dass der Sünder moralische Fähigkeiten besitzt, z. B. das Gewissen, wenn dieses auch geschwächt ist. Aus einem sorgfältigen Studium dieses Gegenstandes erhellt, dass die Verderbtheit eine Zerrüttung oder Schwächung der moralischen Natur des Menschen ist - eine Verkehrung und Zersetzung seiner moralischen Fähigkeiten, und zwar in dem Sinne, dass das Ebenbild Gottes verloren gegangen ist, nicht aber im Sinne eines gänzlichen Verlustes der moralischen Natur.

Das Gewissen der Verderbten ist verdreht oder geschwächt, seine Fähigkeit, zwischen Recht und Unrecht zu unterscheiden, zum großen Teil verloren, seine Kraft, zum Guten anzuspornen, äußerst verringert; somit versagt es zu wirken, wie Gott es beabsichtigte. Seine Fähigkeit, zurechtzuweisen, hat derart abgenommen, dass jemand sündigen und dabei sehr wenig, wenn überhaupt, Zerknirschung oder Reue des Gewissens empfinden kann. Das Gewissen kann so weit abgestumpft werden, dass es, wie die Bibel sagt, „wie mit einem Brenneisen gehärtet“ ist (1. Tim. 4, 2 Elbf. Bibel). Weil nun die verschiedenen Fähigkeiten und Kräfte des Gewissens in dem einen schwächer sind als in dem anderen, verstehen wir, dass es Grade der Verderbtheit gibt, so dass der verhärtete Verbrecher verdorbener ist als das kleine Kind.

Auch die Neigungen sind entfremdet oder verdorben. Es war beabsichtigt, dass der Mensch Gott über alles und seinen Nächsten wie sich selbst lieben sollte, worin das Halten des (Tanzen Gesetzes besteht. Aber infolge der Verkehrung seiner moralischen Befähigung und seiner Neigungen, was allgemein als das böse Herz bezeichnet wird, liebt er das Geschöpf mehr als den Schöpfer und sich selbst mehr als seinen Nächsten. Die Verderbtheit ist die eine große Ursache, warum mehr Liebe fürs Irdische und das eigene Ich als für Gott und andere da ist. Des Menschen Herz ist nicht in Ordnung. Eben darum braucht der Mensch ein neues Herz und neue Neigungen.

Auch der Wille ist in Knechtschaft geraten und moralisch vergewaltigt worden. Ein in Sünde lebender Mensch mag den Wunsch haben, das Gute zu tun, aber er ist unfähig dazu, wie Paulus es in Rö. 7, 18 zum Ausdruck bringt: „Wollen habe ich wohl, aber vollbringen das Gute finde ich nicht.“ In der Beschreibung seines Zustandes, ehe er Christum fand, sagt Paulus: „Ich bin aber fleischlich, unter die Sünde verkauft. Denn ich weiß nicht, was ich tue. Denn ich tue nicht, was ich will, sondern was ich hasse, das tue ich“ (Rö. 7, 14. 15). Die Verderbtheit bekundet sich ganz besonders im Willen des Menschen, wahrscheinlich mehr als in irgendwelchen anderen Fähigkeiten. Die Verderbtheit des Willens ist so offenbar, dass manche fälschlicherweise angenommen haben, des Menschen freier Wille sei gänzlich verloren gegangen.

PRAKTISCHE FOLGEN DER VERDERBTHEIT

Uri einen praktischen Begriff von dem Wesen der Verderbtheit zu bekommen, ist es gut, einen Blick auf ihre Wirkungen im Alltagsleben zu werfen. Als Gott den Menschen schuf, verlieh er seiner Natur einen Gerechtigkeitssinn, der an sich gut ist und dem Menschen im Umgang mit seinem Schöpfer und seinen Mitmenschen ein Dienst und eine Hilfe sein soll. Aber dieser Gerechtigkeitssinn ist im Verderbten verdreht worden, und zwar so weit, dass er ihn nicht nur veranlasst, eine gegen ihn

selbst oder gegen andere begangene Ungerechtigkeit zu fühlen, sondern er gestaltet sich zu einem rachsüchtigen Zorn, zu einem Trieb, in schäumendem Hasse Wiedervergeltung zu üben. Ja, durch ihn kommt es zu direkter Ungerechtigkeit dem Angreifer gegenüber. Ist der Mensch jedoch völlig geheiligt oder von der Verderbtheit befreit, so wird er trotzdem den Gerechtigkeitsinn besitzen und Missbilligen und Entrüstung fühlen, wenn er sieht, wie einer hilflosen Person Unrecht zugefügt wird. Aber dieser hasssprühende und rachsüchtige Zorn, der aus einer zerrütteten moralischen Natur kommt, wird bei ihm nicht mehr zu finden sein.

Dem Menschen wurde eine Eigenschaft gegeben, durch die er Lob und Anerkennung angenehm empfindet. Das ist gut und veranlasst ihn, andere zu erfreuen und ihnen Gutes zu tun. Aber auf Grund der Verkehrung der Natur des Menschen und seiner Selbstliebe wünscht er nicht nur, dass andere Gutes von ihm denken, sondern er will besser und höher geachtet werden als andere. Das nennen wir sündigen Stolz. Heiligung fegt diesen sündigen, selbstischen Stolz aus, aber sie nimmt nicht die natürliche Selbstachtung oder die Geneigtheit hinweg, das Wohlgefallen der Mitmenschen zu besitzen, da sie doch ein Teil seiner Natur ist und ihm zum Guten gegeben wurde.

Der Mensch besitzt ferner eine Eigenschaft, die als Erwerbssinn bekannt ist. Dieser veranlasst ihn, für Zeiten der Not Vorsorge zu treffen, ein Heim zu gründen und andere nötige Dinge zu unternehmen. Das ist gut. Aber die Verderbtheit entwickelt diese Eigenschaft zu einer außerordentlichen Liebe fürs Irdische, besonders fürs Geld; dies nennt man Geiz. Wenn der Mensch nun durch die völlige Heiligung von dieser Gesinnungsrichtung des Geizes erlöst wird, so wird er doch trotzdem in größerem oder geringerem Maße diesen natürlichen Erwerbstrieb behalten.

Die Selbstachtung veranlasst den Menschen, sich der Sitte und den Verhältnissen gemäß zu kleiden, das meint, er wird sein Haar kämmen, seine Schuhe putzen usw.; aber durch die Verunstaltung dieser natürlichen Eigenschaft der Selbstachtung wird der Mensch eitel und will nicht allein ehrbar, sondern besser als alle anderen Leute erscheinen. Das ist eitler Stolz und ist sündig. Die völlige Heiligung zerstört diese Eitelkeit, aber sie wird dem Menschen gewiss seine natürliche Eigenschaft der Selbstachtung lassen.

Wegen Mangel an klarem Verständnis der Natur der Verderbtheit und dessen, was in der Heiligung ausgemerzt wird, sind viele in Verwirrung geraten, weil sie von der Heiligung die Hinwegnahme einer menschlichen Eigenschaft erwarteten, während sie doch in Wirklichkeit nur die zerrüttete menschliche Natur wiederherstellt oder die Verderbtheit in ihr zerstört. Klare Gedanken und Begriffe hierüber werden zum Verständnis des ganzen Werdeganges der Sünde und der Erlösung von der Sünde eine große Hilfe sein.

DIE TATSACHE DER ANGEBORENEN VERDERBTHEIT

Dass der Mensch gefallen und von Natur sündig ist, wird von der Menschheit allgemein geglaubt und ist unter den Völkern aller Zeiten gelehrt worden. Mit Ausnahme der Pelagianer und einiger anderer haben die Christen allgemein in irgendeinem Sinne an die angeborene Verderbtheit geglaubt. Pelagius, der zu Anfang des fünften Jahrhunderts lebte, verteidigte die Lehre, dass die Sünde nur in Handlungen, nicht im Charakter bestehe, und dass der Mensch keine zerrüttete moralische Natur habe, sondern so beschaffen sei, wie Adam erschaffen wurde. Diese Seite der pelagianischen Theorie wird heute von den so genannten Unitariern vertreten. Eliot, einer ihrer führenden Schriftsteller sagt in einem seiner Werke: „Die neue Religion verwirft absolut den Begriff, dass der Mensch in der Welt ein Ausgestoßener, oder dass Gott der Welt entfremdet sei; ebenso verwirft sie den gesamten Begriff vom Menschen als einem gefallenem Wesen, das von Natur hoffnungslos böse und nach unten gerichtet sei.“

Solche, die an der Entwicklungstheorie des Menschen festhalten, nämlich dass sich der Mensch aus einem niederen Tier entwickelt habe, leugnen gewöhnlich, dass er ein gefallenes Wesen ist, weil es gegen ihre Entwicklungstheorie steht. Die Neigung der liberalen Christenheit dieser Tage zielt auf die Leugnung der angeborenen Verderbtheit. Einige wohlmeinende Leute, nicht von oben erwähnter Klasse, sind aus Mangel an Belehrung geneigt gewesen, die Lehre von der Verderbtheit aufzugeben. Besonders weil die Lehre von der angeborenen Verderbtheit für die Lehre der Wiedergeburt und Heiligung und hauptsächlich für die Erfahrungsreligion von großer Wichtigkeit ist, wollen wir unsere Aufmerksamkeit auf einige der vielen positiven Beweise dieser Lehre richten.

MEHR POSITIVE SCHRIFTBeweISE DER VERDERBTHEIT

In der frühesten Menschheitsgeschichte sind uns die Menschen als von andauernd bösem Charakter geschildert. „Da aber der Herr sah, dass der Menschen Bosheit groß war auf Erden und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar...“ (1. Mose 6, 5). „Das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf“ (1. Mose 8, 21).

Der Psalmist David glaubte an angeborene Verderbtheit von des Menschen frühestem Bestehen an. In seinem Bußgebet, Psalm 51, sagt er: „Siehe, ich bin in sündlichem Wesen geboren und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen“ (V. 7). „Die Gottlosen sind verkehrt von Mutterschoß an; die Lügner irren von Mutterleib an“ (Ps. 58, 4). Auch Paulus lehrt klar, dass er, noch ehe er dazu gekommen war, Recht von Unrecht zu unterscheiden, Sünde in sich wohnen hatte. „Ich aber lebte weiland ohne Gesetz; da aber das Gebot kam, ward die Sünde wieder lebendig; ich aber starb“ (Röm. 7, 9. 10). „Und waren auch Kinder des Zorns von Natur, gleichwie auch die anderen“ (Eph. 2, 3).

SIE WIRD IN DER SCHRIFT VORAUSGESETZT

Die Bibel lehrt deutlich, dass die sündigen Handlungen des Menschen das Resultat einer in ihm sich befindenden sündigen Natur sind. Von vornherein gilt es als ausgemacht, dass der Charakter stets die Lebensführung bestimmt. „Denn von innen, aus dem Herzen der Menschen, gehen heraus böse Gedanken“ (Mark. 7, 21). In anderen Worten, der Bach wird stets der Quelle gleich sein, aus der er strömt. Ist die Natur des Menschen sündig, so wird auch das Leben sündig sein. Und ist das Leben sündig, so ist dieser Umstand naturgemäß der beste Beweis von dem Vorhandensein eines durch die Sünde verdorbenen Herzens. Zur Veranschaulichung dieses Wahrheitsgedankens wies Jesus darauf hin, dass man den Baum an seinen Früchten erkennen kann. Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen“ (Matth. 7, 18). „Kann man auch Trauben lesen von den Dornen oder Feigen von den Disteln? Also ein jeglicher Baum bringt gute Früchte; aber ein fauler Baum bringt arge Früchte“ (Matth. 7, 16. 17). Das ist zu klar, um missverstanden werden zu können. Die angeborene Verderbtheit ist die Ursache der sündigen Taten, die sich im Leben der Menschen finden.

Jene Pharisäer des Altertums bemühten sich, nach außen hin ein tadelloses, reines Leben zu führen, ohne in ihrem Inneren wesentliche Veränderungen vornehmen zu lassen oder selbst vorzunehmen. Dasselbe versuchen auch heute noch viele Menschen. Sie bemühen sich, „die Schüsseln und Becher auswendig rein zu halten, aber inwendig ist's voll Raubes und Fraßes.“ Jesus sagt dazu: „Du blinder Pharisäer, reinige zum ersten das Inwendige an Becher und Schüssel, auf dass auch das Auswendige rein werde“ (Matth. 23, 26). Der Sinn ist klar: Der innewohnende Charakter des Menschen bestimmt seine äußere Lebensführung. Paulus lehrt, dass der Mensch gerade der Verderbtheit wegen durchs Gesetz keine Gerechtigkeit erlangen kann. Er hat keine Kraft in sich, dem Gesetz Gehorsam zu leisten.

Eben deswegen, weil die Schrift voraussetzt, dass der Mensch verderbt ist, lehrt sie: „Ihr müsset von neuem geboren werden.“ Ist der Mensch nicht verderbt, so ist keine Wiedergeburt, sondern nur eine Vergebung der begangenen Sünden erforderlich. Aber das ganze Neue Testament stellt des Menschen Bedürfnis, wieder geboren zu werden, ein neues Herz zu bekommen, den neuen Menschen anzuziehen, obenan. All diese und viele andere Ausdrücke in der Bibel wären sinnlos, wäre der Mensch nicht verderbt. Dass er aber verderbt ist, wird in all diesen Darlegungen der Schrift vorausgesetzt. Ja, wir dürfen sagen: Ist der Mensch nicht verderbt, so ist eine Wiedergeburt oder Heiligung seiner Natur überhaupt unmöglich; diese aber sind durch Inspiration klar gelehrt. So sehen wir, dass die allerwichtigsten Tatsachen der christlichen Erfahrung wiederum von der Tatsache abhängen, dass der natürliche Mensch verderbt ist.

BEWEISE DER VERNUNFT

Sogar ohne Bibel hat die menschliche Vernunft es vorgezogen, jene Theorie zu verwerfen, dass der Mensch kein gefallenes Wesen sei. Schon das allgemeine Vorherrschen und Übergewicht der Sünde ist in sich selbst ein Beweis dessen, dass der Mensch von Natur sündig ist. Kein Volk, wie kultiviert oder zivilisiert es auch sein mag, hat je über die Liebe zu dem, was böse und schädlich ist, hinauskommen können. Ein Kind lernt Böses leichter als Gutes und versteht es schneller, den Namen Gottes zu missbrauchen, als ihn zu preisen. Überblicken wir die zahllosen Übel des menschlichen Lebens, so vermögen wir nicht mehr zu glauben, dass ein gütiger Schöpfer den Menschen in solchem Zustande, wie er ihn gegenwärtig besitzt, geschaffen habe, sondern gelangen schon rein vernunftgemäß zu der Schlussfolgerung, dass der Mensch ein gefallenes Wesen ist und nicht mehr die moralische Gestalt besitzt, in der ihm ursprünglich das Leben gegeben wurde. Viele andere Beweise könnten von beiden, der Bibel und der Vernunft, noch gegeben werden, aber wir glauben, diese dürften genügen, uns zu überzeugen. Der Mensch ist in Sünden geboren und kann nur Gutes tun, sofern er durch die Kraft einer neuen Geburt von Herzen gut gemacht wird.

4. Gottes Heilmittel für die Sünde

Angesichts der im letzten Kapitel dargelegten Tatsachen kann sehr gut gesagt werden, dass die Sünde in zwei Formen besteht: In der Tatsünde und der angeborenen Sünde, oder der tatsächlichen Übertretung und einer zerrütteten moralischen Natur mit einer gewissen innewohnenden Neigung zu dem, was sündig ist. Eben dieser zweifachen Form der Sünde wegen steht der Mensch unter einer doppelten Notwendigkeit der Erlösung. Er braucht Erlösung von jeder Sünde. In erster Linie muss er von der begangenen Sünde gerechtfertigt werden. Er muss in eine rechte Beziehung zu Gott gebracht werden, und zweitens muss ein rechter Charakter in ihm selbst gewirkt werden.

Es ist wahr, die Vernunft fordert nicht, dass diese zwei Seiten der Erlösung zu verschiedenen Zeiten vollführt werden. Aber ebenso wahr ist es, dass das Bedürfnis einer zweifachen Erlösung die Möglichkeit zweier Gnadenwerke erlaubt. Wir behaupten nicht, dass für eine zweite Reinigung vernunftgemäß Beweise gegeben werden können. Aber wie auch manche andere Lehren sich allein auf Offenbarung aufbauen, so ist sie ebenfalls nicht unbegründet, und wenn gezeigt werden kann, dass diese Lehre durch Offenbarung gelehrt wird, so ist es unvernünftig, sie nicht anzunehmen. Befindet sich doch der Sünder zwei Stufen unter dem moralischen Zustand, in dem Adam erschaffen wurde, und daher ist auch die Annahme sehr begründet, dass zwei Stufen zu ihm zurückführen. Zwar ist es als Beweis zweier Werke unvollkommen, aber soweit dieser Hinweis geht, ist er in Verbindung mit den begründeten Beweisen, die gegeben werden können, ein rechtsgültiger und wirklicher Beweis.

DIE SÜNDE IM WIEDER GEBORENEN EIN GRUND FÜR EINE ZWEITE REINIGUNG

Von jeher war es allgemeiner Glaube der Christen, dass eine gewisse Verderbtheit im Wiedergeborenen zurückbleibt. Die gewissenhaftesten Christen der verschiedensten Zeiten haben das Zurückbleiben einer Verderbtheit nach ihrer Bekehrung bezeugt. Und dass so etwas der Zustand der Bekehrten in sich schließt, ist praktisch von allen Glaubensregeln der Kirchen festgehalten worden. In der Tat, der Ausnahmen sind so wenige, dass die Lehre in Wahrheit als allgemein bezeichnet werden kann.

Sogar wenn für die Anschauungen der Taufwiedergeburt, wie sie von einigen vertreten werden, alle gebührende Freiheit gegeben wird, ist es noch schwierig, zu glauben, dass die Scharen der gottseligen Männer und Frauen der Vergangenheit und Gegenwart betreffs ihrer eigenen geistlichen Erfahrung so vollkommen im Irrtum gewesen sind und noch sein sollten. Besonders überzeugend wirken diese Beweise der eigenen Erfahrung, wenn wir bedenken, dass viele dieser Personen bestimmt bezeugen, von dieser zurückgebliebenen Verderbtheit nach ihrer Wiedergeburt befreit worden zu sein.

Aber die Idee von der im Wiedergeborenen zurückbleibenden Verderbtheit schließt nicht notwendigerweise die Lehre von einer zweiten Reinigung, einem Befreitwerden von dieser Verderbtheit in diesem Leben in sich. Viele, die die Lehre von der innewohnenden Sünde entschieden aufrecht hielten, haben aber nachdrücklich die Möglichkeit, vor der Todesstunde davon befreit werden zu können, gelehrt. Doch andererseits brauchen wir nicht zu glauben, dass durch die Unvollkommenheit im Leben des Wiedergeborenen die Unmöglichkeit der völligen Heiligung bewiesen sei. Die Beweise für die Möglichkeit einer zweiten Reinigung in diesem Leben werden später gegeben werden. Doch lasst uns hier bemerken, dass Christus sich selbst für uns hat „hingegen, auf dass er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit“, damit wir rein sein möchten, „gleichwie er rein ist“. Daher glauben wir begründeterweise, dass wir in diesem Leben von der zurückbleibenden Verderbtheit befreit werden können, sonst wäre Jesu Mission nicht ein ganzer Erfolg gewesen.

Aber welches sind die Beweise von der Verderbtheit in den Gläubigen? Erstens ist es bemerkenswert, dass das, wie bereits gesagt, die allgemeine Erfahrung der Christen ist. Aber weil nun manche verderbter sind als andere, entweder wegen der angeborenen oder wegen der verschuldeten Verderbtheit, so werden die mehr verderbten Menschen gewöhnlich deren Vorhandensein schärfer gewahr werden als die nicht so sehr verderbten, wie auch die einen, wenn die Verderbtheit beseitigt ist, eine größere Veränderung feststellen können als die anderen. Aber obgleich diese Erfahrungstatsachen als bestätigende Beweise wertvoll sind, so ist die Erfahrung in sich selbst noch keine rechte Quelle der Lehre, daher wollen wir uns zur Bibel wenden.

Zuerst lasst uns unsere Aufmerksamkeit auf Joh. 15, 1 - 6 lenken, wo Jesus eine Reinigung oder Säuberung derer, die sich bekehrt haben, unter dem Bilde des Reinigens der Weinreben beschreibt. Ein Reinigen der Gläubigen setzt ein Etwas in ihnen voraus, von dem sie gereinigt werden können, und dieses Geschehen muss eine zweite Reinigung sein, weil alle, die geglaubt haben, schon von der begangenen Sünde gereinigt sind. Man wird bemerken, dass der Vater als der Weingärtner dargestellt ist, Christus als der Weinstock und die Menschen (V. 6) oder seine Jünger (V. 5) als die Reben des Weinstocks. Von ihnen wird gesagt, dass sie „an“, d. h. in Christo (V. 2. 4. 5) sind, und „ist jemand in

Christo, so ist er eine neue Kreatur" (2. Kor. 5, 17), er ist wiedergeboren worden. Das ist gewiss. Sie sind nicht, wie manche fälschlich glauben, nur gerechtfertigt und nicht wieder geboren. Das wird nicht nur durch die letzterwähnten Schriftstelle gezeigt, sondern auch darin, dass „in Christo sein" auch „in seiner Gemeinde oder seinem Reiche sein" bedeutet, was nur durch die neue Geburt möglich ist, denn „es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen" (Joh. 3, 3). Eine solche Person trägt auch Früchte, was wiederum gemäß Gal. 5, 19 - 24 nur den Wiedergeborenen möglich ist. Sünder tragen die Früchte des Fleisches. Jene mit Christo verbundenen Reben tragen jedoch keine sündigen Früchte.

Die Idee, dass es ein Reinigen des äußerlichen Lebens anstatt des Herzens sei, ist aus dem Grunde verkehrt, weil die Schrift dieses Reinigen des äußeren Lebens stets den Menschen einschärft; es geschieht nicht durch Gott. Es wird aus den kurzen Worten des folgenden Kapitels ersichtlich sein, dass das durch Gott vollführte Werk eine Reinigung des Herzens ist, aber dass die Menschen ermahnt werden, die äußere Reinigung, nämlich die ihres Lebenswandels selbst vorzunehmen (1. Petr. 1, 14 - 16). Ebenso wäre es ein Fehler zu glauben, dies sei nur eine äußere Reinigung, weil sie durch das Reinigen einer Rebe dargestellt wird. Wir haben hier nur ein Beispiel der Unzulänglichkeit, geistliche Wahrheiten durch natürliche Bilder darzustellen. Gäbe es an der Rebe eine innere Reinigung, so würde sie Jesus ohne Zweifel als Bild gebraucht haben, um sie in den Gläubigen zur Erhöhung ihrer Fruchtbarkeit zu vollführende Reinigung darzustellen.

Dass sich dies auf eine innere Reinigung bezieht, ist auch aus anderen Teilen der Rede Jesus (Joh. 14 - 17) zu ersehen. Sie stimmt mit dem Gebet um Heiligung überein (Kap. 17, 17), auf dass seine Jünger in der Welt bewahrt würden vor dem übel. Ebenso stimmt sie mit der Verheißung der Taufe des Heiligen Geistes, dem Heiligen, überein. Andere Schriftstellen, die durch Verkündigung der Lehre einer Reinigung der Gläubigen, Verderbtheit im Wiedergeborenen voraussetzen, sind 1. Thess. 5, 23 und Eph. 5, 26. 27. Diese werden im nächsten Kapitel besprochen werden.

DIE NATUR DER RECHTFERTIGUNG, DER WIE DER GEBURT UND DER HEILIGUNG

Eine Erklärung dieser zweiten Reinigung von der Verderbtheit leitet natürlicherweise zu der Frage nach dem Unterschied zwischen Wiedergeburt und völliger Heiligung. Was ist Rechtfertigung? Was ist Wiedergeburt, und inwiefern unterscheidet sie sich von völliger Heiligung? Dass zwischen Rechtfertigung und Wiedergeburt ein Unterschied, nicht der Zeit, sondern dem Wesen nach, gemacht werden muss, ist gewiss. Diese beiden wurden in den alttestamentlichen Vorbildern unterschieden, wie es durch das Besprengen des Altars mit Blut und das Waschen mit Wasser im Becken gezeigt wird. Die zwei sind in ihrer Natur verschieden. Rechtfertigung bewirkt rechte Beziehung zu Gott; Wiedergeburt bringt einen rechten Charakter in uns zustande und befähigt uns, recht zu leben. „Sie (die Wiedergeburt) unterscheidet sich darin von der Rechtfertigung, dass, während letztere ein Akt der Gnade für und zu uns ist, erstere ein in uns vollbrachtes Werk repräsentiert, durch das unsere Natur wieder geboren, unser Herz erneuert und verändert wird, und wir befähigt werden, Gott und sein heiliges Gesetz zu lieben." (Hoke über Heiligkeit.) - In den Worten einiger der alten Theologen: „Rechtfertigung ist Erlösung von der Schuld der Sünde, Wiedergeburt von der herrschenden Macht der Sünde, und Heiligung ist Erlösung von der innewohnenden Sünde." Diese Darlegung ist klar und schriftgemäß.

Rechtfertigung ist nicht ein wirkliches Gerechtmachen, als habe der Sünder nicht gesündigt, so dass er eher Lohn als Strafe verdiene; aber sie ist eine Tilgung der Schuld der Sünde. Hat jemand gesündigt, so kann es nicht sein, dass er nicht gesündigt hat, noch dass er nicht verdiene, bestraft zu werden; aber es kann sein, dass die Strafe für diese Sünde vom Beleidiger abgewandt wird. Die Rechtfertigung ist eine Vergebung der begangenen Sünden. Sie ist ein Sieg über eine der beiden Formen der Sünde, und dieser Sieg ist es, den der Mensch zuerst braucht.

Aber in dem Moment der Rechtfertigung zeigt sich auch die Notwendigkeit, gleichzeitig auch eine Kraft über die Verderbtheit zu bekommen, denn sonst könnte die Person sich der Sünde nicht enthalten. Dieser Sieg über die Macht der Verderbtheit muss entweder durch eine vollkommene Wiederherstellung der zerrütteten moralischen Natur bewirkt werden, oder diese herrschende Macht muss durch das Empfangen einer größeren Kraft des Geistes Gottes unterdrückt werden. Aber wie bereits erwähnt wurde, ist die menschliche Natur, wie sie jetzt beschaffen ist, verderbt. Die Person, die um Rechtfertigung zu erlangen zu Gott kommt, war schon in der Kindheit verderbt, ehe sie je Sünde begangen hatte. Somit ist die Erwartung begründet, dass, wenn sie nun reumütig zu Gott kommt, Vergebung erlangt und zu dem Zustande wiederhergestellt wird, in dem sie sich befand, ehe sie sündigte. Ebenso vernünftig ist die Erwartung, dass ihr Gott durch seinen innewohnenden Geist Macht über die Verderbtheit gibt, sich des Wiedersündigens zu enthalten. Diese Unterdrückung der Verderbtheit wird in der Bibel Wiedergeburt oder das Bekommen eines „neuen Herzens" oder „zu einer neuen Kreatur werden" genannt, und zwar wegen der praktischen Wirkungen des neuen

Lebens. Diese Beweisführung geben wir in erster Linie, um zu zeigen, dass man zwischen Wiedergeburt und Heiligung unterscheiden kann. Die rechte Reihenfolge wird durch die Heilige Schrift gegeben nämlich, dass der Wiedergeburt die Heiligung folgt.

Ein praktischer Gedanke, der zwar keine kritische Betrachtung des Unterschiedes zwischen Wiedergeburt und völliger Heiligung ist, kann wie folgt dargelegt werden: Wiedergeburt ist eine Unterdrückung der Verderbtheit durch die Kraft des Geistes Gottes, der in das Leben des Menschen hereintritt; aber völlige Heiligung ist die Ausrottung oder Beseitigung dieser Verderbtheit aus unserer Natur. Dieser Gedanke von der Wiedergeburt ist von Paulus sehr wohl in den Worten zum Ausdruck gebracht worden: „Denn das Gesetz (Kraft; siehe Röm. 7, 23) des Geistes, der da lebendig macht in Christo Jesu, hat mich frei gemacht von dem Gesetz (Kraft) der Sünde und des Todes" (Röm. 8, 2). - Dass die Wiedergeburt das sein muss, was hier niedergelegt ist, ist sehr begründet und vernünftig. Für Gott würde es zwecklos sein, dem Sünder zu vergeben, wollte er nicht auf diese Weise die Verderbtheit durch den Geist Gottes in Unterwürfigkeit bringen. Wir haben bereits gezeigt, dass, obwohl die Verderbtheit unterdrückt ist, sie doch im Wiedergeborenen noch existiert. Daher ist eine nachfolgende Reinigung von dieser Verderbtheit etwas Wirkliches, Schriftgemäßes, Begründetes und etwas, das mit der normalen christlichen Erfahrung übereinstimmt.

5. Die Bedeutung des Wortes „Heiligung“ in seinem verschiedenen Gebrauch

Wahrscheinlich eine der fruchtbarsten Quellen für Wortstreitigkeiten betreffs der biblischen Lehre über völlige Heiligung ist die große Verschiedenartigkeit der Ansichten über die Bedeutung des in der Bibel gebrauchten Ausdruckes „Heiligung“. Wir sind geneigt zu glauben, dass dieses Wort, wenn es in einem Text auf eine besondere Seite des christlichen Lebens oder der Erfahrung Bezug hat, es auch in anderen Texten dieselbe Bedeutung haben müsse. Der Fehler wird oft begangen, dass man dem Ausdruck eine feststehende Bedeutung beilegt und seine Anwendung auf diese eine Bedeutung zu begrenzen sucht. Zum Beispiel: Jemand findet den Ausdruck auf die Reinigung von der begangenen Sünde angewandt und bildet sich daher vielleicht die Meinung, dass dies die alleinige biblische Bedeutung sein müsse. Ein anderer findet ihn auf die Wiedergeburt angewandt, somit legt er ihm, wo immer er auf ihn stößt, diese Bedeutung bei. Wieder ein anderer findet ihn auf die Reinigung des Gläubigen nach der Bekehrung angewandt und versucht nun, mit allen Texten, wo er vorkommt, eine zweite Reinigung zu lehren. Noch ein anderer findet den Ausdruck im Sinne von „weihe“ oder „absondern“ gebraucht und beschränkt seine Bedeutung vielleicht auf diesen Begriff allein.

Die vielen einseitigen Ansichten über Heiligung, die oft gewaltsam festgehalten werden, erinnern uns an die Geschichte von den sechs Blinden, die den Elefanten kennen lernen wollten. Einer von ihnen befühlte des Elefanten Bein und sagte, der Elefant sei wie ein Baum. Der andere erfasste seinen Schwanz und dachte, der Elefant sei wie ein Seil. Der dritte nahm sein Ohr in die Hand und entschied, der Elefant sei wie ein Fell, während einer, der an seine breite Seite griff, die Meinung gewann, er sei wie eine Wand. Als sie alle das Tier geprüft hatten und nachher, wie die Geschichte weitergeht, gewahrten, dass jeder ihn anders beurteilte, gerieten sie in einen mächtigen Streit darüber, wer denn eigentlich die Wahrheit über den Elefanten sage. Das ist zwar eine spaßige Illustration, aber sie läuft ungefähr mit der Ursache parallel, aus der so viel Streit betreffs des Wesens der Heiligung entspringt. Manche Leute sehen die eine Seite ihrer Bedeutung und glauben, das sei alles, was zu ihr gehört. Teilweise sind sie alle im Recht; und doch sind sie ebenso alle im Unrecht wie die sechs Blinden: Ihr Begriff von der Bedeutung des Ausdruckes „Heiligung“ ist so unzulänglich, wie es die Ansichten der Blinden über den Elefanten waren.

DIE BEDEUTUNG DES AUSDRUCKES

Um die biblische Bedeutung des Ausdruckes „Heiligung“ klar zu verstehen, ist es nötig, vom deutschen Worte zu der griechischen Bezeichnung zurückzugehen. Die besten griechischen Autoren halten dafür, dass das griechische „hagios“ und seine Ableitungen treffend durch folgende deutsche Worte in ihren verschiedenen Formen übersetzt sind: heiligen, heilig, rein, keusch und klar. Auch in der Bibel sind sie mit diesen verschiedenen Worten übersetzt.

Sie schließen auch den Gedanken der „Weihe für einen heiligen Zweck“ in sich oder bringen zum Ausdruck, dass einer Person oder Sache Heiligkeit zugeschrieben wird.

Der gebräuchlichere Sinn des griechischen „hagios“ ist jedoch „reinigen“. Somit ist „reinigen“ auch die erste Bedeutung des Wortes Heiligung. Daher, wo immer eine Reinigung geschieht, ist es offenbar, dass auch der Ausdruck Heiligung darauf angewandt werden kann, sei die Reinigung nun eine solche des Herzens oder des Lebens, geistlich oder physisch, eine solche von begangenen Sünden oder der inwohnenden Sünde, tatsächlich oder zeremoniell. Würde jeder bedenken, dass

Heiligung so verschiedenartige Bedeutung haben kann wie Reinigung und wie fast jedes andere Wort, so könnte viel Missverständnis vermieden werden. Der Sinn des Ausdruckes Heiligung, wenn er sich in irgendeiner Bibelstelle findet, muss aus dem Zusammenhang heraus erkannt werden, wie wir auch den Sinn irgendeines anderen Ausdruckes auf diese Weise erkennen müssen. Wir stellen es in Frage, ob der Ausdruck Heiligung auch in der Bibel irgend so eine unbewegliche feststehende Anwendung findet, wie er sie in den Gedanken vieler Leute zu finden scheint.

ACHT VERSCHIEDENE ANWENDUNGSFORMEN DES AUSDRUCKES „HEILIGUNG“

Der Ausdruck „Heiligung“ kann in wenigstens acht verschiedenerlei Sinn hinsichtlich Erfahrung oder Praxis angewandt werden und ist auch in der Bibel in den meisten dieser verschiedenen Arten gebraucht. Einige davon scheinen ziemlich gleichwertig zu sein. Im Folgenden sei eine Aufstellung über deren verschiedene Anwendung gegeben. Die ersten vier beziehen sich auf die Reinigung des Herzens und werden immer dann gebraucht, wenn das Werk von der Seite Gottes aus geschieht. Die zweiten vier zeigen die Heiligung in anderem Sinne und werden angewandt, wenn das betreffende Werk von Seiten des Menschen aus zu geschehen hat.

I. Von Gott gewirkte Heiligung

1. Heiligung des Herzens ohne besondere Hervorhebung des Unterschiedes zwischen ihr und der Rechtfertigung usw.; Apg. 20, 32; 26, 18; 1. Kor. 1, 2; 6, 11; Hebr. 2, 11; 13, 12; Judas 1; Römer 15, 16.

2. Rechtfertigung als Heiligung oder Reinigung von begangener Sünde; Offb. 1, 5; 1. Joh. 1, 9; Hebr. 9, 14; 1, 3.

3. Wiedergeburt oder die Beseitigung des steinernen Herzens bzw. die Reinigung des Herzens oder das Geben eines neuen Herzens; Hes. 36, 25 - 27.

4. Völlige Heiligung; Joh. 17, 17; 1. Thess. 5, 23; Eph. 5, 26.

II. Heiligung, nicht von Gott gewirkt

1. Heiligung des äußeren Lebens; 1. Petr. 1, 14 - 16; 2. Tim. 2, 19 - 21; 1. Thess. 4, 7.

2. Ehrerbietung, zugeschriebene oder beigemessene Heiligung; 1. Petr. 3, 15; 4. Mo. 20, 12.

3. Weihe oder Heiligung durch Absonderung; Joh. 17, 19; 10, 36; 5. Mose 5, 12.

4. Zeremonielle oder physische Heiligung; 1. Kor. 7, 14; 1. Tim. 4, 5; 2. Mose 19, 23.

Wenn nicht die einzigen, so sind dies wenigstens die Hauptanwendungsformen des Ausdruckes Heiligung. Ein sorgfältiges Studium der angeführten Texte wird dem Leser gewiss gewinnbringend sein.

ERKLÄRUNG DER VÖLLIGEN HEILIGUNG

Während wir zugeben, dass der Ausdruck „Heiligung“ in der Bibel in so verschiedenem Sinne gebraucht ist, so ist es nicht unsere Absicht, in diesem Buche alle Bedeutungen zu behandeln. Vielmehr wollen wir uns nur dem Sinne des Ausdruckes zuwenden, der oft als „völlige Heiligung“ bezeichnet wird.

Wir erklären die „völlige Heiligung“ an dieser Stelle kurz als eine der Bekehrung nachfolgende Reinigung von der Verderbtheit der Natur, die in den Wiedergeborenen bis zu ihrem Geschehen verbleibt. Sie ist ein mit der Taufe des Heiligen Geistes gleichzeitig sich vollziehendes Werk. Aus Gründen der Einfachheit werden wir diese zweite Reinigung kurz hin mit dem Worte „Heiligung“ bezeichnen; aber wir sollten nicht vergessen, dass Heiligung eigentlich keine auf eine Sache zu begrenzende Bedeutung hat.

6. Biblische Beweise einer zweiten Reinigung

Der Lehre von einem zweiten Gnadenwerke stehen verschiedene Theorien entgegen. Die bekanntesten sind folgende: (1) Die pelagianische Lehre, die vom Unitarismus und der sozinianischen Theologie vertreten wird, behauptet, dass der Mensch nicht verderbt sei und demzufolge eine Reinigung, außer der von der begangenen Sünde, nicht nötig habe. (2) Die Theorie, die von mehreren der älteren Glaubensbekenntnisse unterstützt wird und die Meinung vertritt, dass die Verderbtheit im

Gläubigen bis zum Tode zurückbleibe bzw. nicht beseitigt werden könne. (3) Die Ansicht Zinzendorfs, dass die Verderbtheit mit der Wiedergeburt völlig beseitigt sei und, wie einige Anhänger dieser Lehre glauben, dass die Taufe des Heiligen Geistes zur selben Zeit empfangen würde. (4) Dass Heiligung gleichzeitig mit der Bekehrung geschähe und die Taufe des Geistes nachfolge. (5) Dass wir erst bekehrt, dann geheiligt und noch später durch den Geist getauft würden. (Dies ist eine Lehre, die von einigen Zweigen der Zungenbewegung vertreten wird; einige von ihnen lehren sogar ein viertes Werk.) Diese Theorien sind in folgenden Beweisen genügend widerlegt.

DAS WESEN DER BEWEISE

Es kann in der Bibel keine formelle noch wissenschaftliche Darlegung dieser Lehre gefunden werden. Kritiker, die das fordern, scheinen zu vergessen, dass die Bibel kein Werk planmäßiger Theologie ist, und dass in der Bibel keine Lehre systematisch dargelegt ist. Die Bibel offenbart die Wahrheit nicht wissenschaftlich, sondern geschichtlich, und fast könnte gesagt werden, zufällig oder den Begebenheiten entsprechend. Auf die Entgegnung, dass eine formgerechte Darlegung von der Lehre einer zweiten Reinigung in der Kirchengeschichte bis vor etwa 200 Jahren keinen Raum gefunden hat, möge geantwortet werden, dass auch andere wichtige geistliche Wahrheiten während der Abfallszeit verdunkelt waren und erst in vergangenen Jahren wiederhergestellt wurden. Ein Beispiel hierfür ist die Lehre von der charismatischen Organisation und Regierung der Gemeinde (Organisation nach den Gaben des Geistes). Ebenso ist es ein Fehler, die Lehre deswegen abzulehnen, weil es die Vernunft nicht fordert, dass es eine zweite Reinigung geben muss. Auch andere lebenswichtige Wahrheiten des Christentums werden durch keine vernunftgemäßen Beweise gestützt, wozu z. B. die Lehre der Dreieinigkeit, die Auferstehung des Leibes und das Jüngste Gericht genannt werden müssten. Wir glauben daran, weil sie durch die göttliche Offenbarung gelehrt werden. Die Neigung, alles zu verwerfen, was wir nicht durch unseren Verstand erkennen können, ist jene falsche Stellungnahme, die von den zerstörenden Bibelkritikern in Bezug auf das übernatürliche in der Bibel innegehalten wird. Kann gezeigt werden, dass die Bibel Gottes Wort ist, dann ist es vernünftig, alles anzunehmen, was sie lehrt, auch wenn es sich um Dinge handelt, die jenseits des menschlichen Erkennens und Erfassens liegen. Man sollte jedoch bedenken, dass, seit Heiligung und andere erwähnte Lehren im Worte Gottes offenbart sind, sie auch mit der Vernunft im Einklang stehen, obgleich sie nicht durch die Vernunft allein erkannt werden können. Die Vernunft aber unterstützt sie in Verbindung mit der Bibel.

Unglücklicherweise haben einige, die die Lehre der Heiligung beweisen und vertreten wollten, sie mit einer Menge Schriftstellen zu stützen versucht, die gar keine Beziehung zu diesem Gegenstande haben. Dies hatte zur Folge, dass manche Personen, die diese Texte als nicht richtig angewandt erkannten, in den Irrtum verfielen, zusammen mit den unzutreffenden Beweisen gleich die ganze Lehre zu verwerfen, und zwar trotz der wirklich vorhandenen gesunden Beweise. Der beste Beweis dieser oder irgendeiner anderen Lehrwahrheit ist nicht eine große Menge von Argumenten, auch nicht ein einziger scheinbar klarer Beweis, sondern eine Mannigfaltigkeit von Beweisen. Und diese haben wir als Stütze für die Lehre von einer zweiten Reinigung. Es können wenigstens sechs Hauptklassen von Beweisen für die Lehre von einem zweiten Gnadenwerke angeführt werden. Vier davon sind vollständig in sich. Die übrigen zwei sind, obgleich unvollständig, doch stark genug, wenn sie in Verbindung mit den anderen gebraucht werden.

ZWEI UNVOLLSTÄNDIGE KLASSEN VON BEWEISEN

Diese zwei Klassen von Beweisen wurden schon in einem vorhergehenden Kapitel etwas betrachtet. Erstens sind es die Beweise für zwei Formen der Sünde und daher Beweise für zwei Werke der Gnade, und zweitens die Beweise für die zurückbleibende Sünde in den Wiedergeborenen und daher Beweise für eine zweite Reinigung. Wenn sie auch in sich selbst keine vollständigen Beweise sind, und es daher auch nötig ist, dass sie in Verbindung mit anderen Beweisen angewandt werden, so sind sie doch soweit rechtskräftig, soweit sie gehen. Für viele, die mit der Schrift vertraut und fähig sind, die fehlenden Glieder zu ersetzen, sind sie überzeugend.

Die Schrift erkennt deutlich die Sünde in zwei Formen an - begangene Sünde und innewohnende Sünde. Formelle Beweise dafür sind hier kaum nötig. Es wird angenommen, dass jeder Schriftgläubige die Tatsache der begangenen Sünde anerkennt. Die Erbsünde oder angeborene Verderbtheit sind bereits gegeben worden. Obgleich daraus nicht notwendigerweise gefolgert werden kann, dass diese zwei Formen der Sünde zu zwei verschiedenen Zeiten überwunden werden müssen, so beweist doch ihr Bestehen die Möglichkeit zweier Werke der Gnade. -

Die zurückbleibende Verderbtheit in den Gläubigen, die bereits hinreichend gezeigt wurde, ist für alle, die an die Vollständigkeit der Erlösung Christi glauben, ein Beweis für eine zweite Reinigung. Ist

aber der biblische Beweis für eine vollständige Reinigung des Herzens in diesem Leben gegeben, so ist er entscheidend. Aber ohne diesen Beweis könnte, wie dies auch oft geschieht, angenommen werden, dass man vor dem Tode von der Verderbtheit nicht befreit werden kann.

DIE BESTIMMTEREN SCHRIFTBEWEISE FÜR EINE ZWEITE REINIGUNG

Dies ist die dritte Hauptklasse von Beweisen für eine zweite Reinigung. Darunter wie bei den anderen Klassen könnten verschiedene Einzelbeweistexte gegeben werden, aber wegen Mangel an Raum und um dem Argument eine größere Bestimmtheit zu verleihen, wollen wir nur drei betrachten, die uns als Beispiele für weitere Beweise dieser Art dienen mögen.

Heiligung für die Jünger

In des Heilandes bemerkenswertem Gebet für seine Jünger am Schlusse des Abendmahles und am Abend vor seiner Kreuzigung betete er: „Heilige sie in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit“ (Joh. 17, 17). Dass diese Heiligung für seine Jünger wichtig war, geht schon daraus hervor, dass er zu solch einer feierlichen Stunde dafür betete, als der Seelenkampf von Gethsemane und die Schrecknisse Golgathas so nahe waren. Heiligung ist eine Reinigung des Herzens, nicht des Lebens. Das erkennen wir daraus, dass sie vom Vater, nicht von ihnen selbst aus geschehen sollte. Wie wir in einem vorhergehenden Kapitel schon gezeigt haben, ist es den Menschen immer geboten, ihr eigenes Leben zu reinigen oder rein zu halten. Gottes Heiligung der Menschen aber ist, wie im Neuen Testamente beschrieben, stets eine Reinigung des Herzens und nicht des Lebens. Ebenso sollte beachtet werden, dass diese Heiligung dazu geschehen sollte, um vor dem Übel bewahrt zu bleiben (V. 15). Sie ist eine Ursache, und das heilige Leben ist die Wirkung. Manche haben schon entgegnet, dass sie eine Reinigung des Lebens sei, weil sie durch das „Wort“ geschehen soll; aber sie scheinen zu vergessen, dass wir gleicherweise durch das Wort wiedergeboren werden. (Siehe 1. Petr. 1, 23.) Genau wie es heißt: „Wieder geboren ... aus dem lebendigen Wort Gottes“, so heißt es auch: „Heilige sie in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit.“

Die Jünger, für die Jesus betete, waren schon gerechtfertigt. Dies leuchtet aus mehreren Ausdrücken desselben Kapitels wie auch aus anderen Schriftstellen hervor. Sie gehörten Gott an und waren seinem Worte gehorsam (Joh. 17, 6); sie waren nicht von der Welt (V. 9, 14, 16); sie befanden sich im Stande der Bewahrung vor der Sünde (V. 11, 12, 15); der Herr hatte sie ausgesandt zu predigen (Matth. 10, 7), und ihre Namen waren im Himmel geschrieben (Luk. 10, 20). Manche sagen, dass sie gerechtfertigt, aber nicht wiedergeboren gewesen seien, und dass Jesus deswegen in dieser Weise für sie gebetet habe. Aber es kann ebenso gezeigt werden, dass sie wiedergeboren oder bekehrt waren. Einige der bestimmten Kennzeichen, auf die wir unsere Aufmerksamkeit lenken möchten, sind die Früchte, nicht der Rechtfertigung, sondern der neuen Geburt. „Nicht von der Welt“ sein, oder „der Welt Gekreuzigtsein“ sind Früchte der neuen Geburt. Ihrer ganzen Natur nach hält sie die Menschen von der Sünde fern (Hes. 36, 25. 27), und die Jünger wurden vor der Sünde bewahrt und waren dem Worte Gottes gegenüber gehorsam (Joh. 17, 6). Könnten wir glauben, dass die Männer, die ausgesandt waren, das Reich Gottes zu predigen, durch das Fehlen der Wiedergeburt dem Reiche Gottes selbst als Fremde gegenüberstanden? Wie Jesus sagt, kann man, ohne wiedergeboren zu sein, das Reich Gottes nicht sehen (Joh. 3, 3.) Die Jünger hatten an Christus geglaubt (Matth. 16, 16), und dieser Zustand ist notwendig, um gerade wiedergeboren zu werden, wie in den Worten gezeigt ist: „Er kam in sein Eigentum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben, welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind“ (Joh. 1, 11 - 13). Dies ist entscheidend. Aber lasst uns einen anderen Beweis dafür betrachten, dass sie zu dieser Zeit wiedergeboren waren.

Die Wiedergeburt macht den Menschen zum Glied der Gemeinde. Das Reich Gottes und die Gemeinde sind praktisch gleichbedeutend, somit ist die Wiedergeburt zum Eingang in das Reich Gottes notwendig (Joh. 3, 3). „Das Gesetz und die Propheten weissagen bis auf Johannes; und von der Zeit wird das Reich Gottes durchs Evangelium gepredigt, und jedermann dringt mit Gewalt hinein“ (Luk. 16, 16) Von der Zeit, als Johannes zu predigen anfang, in anderen Worten, als das Gesetzeszeitalter endete und das Evangeliumszeitalter begann, wurden somit Menschen wiedergeboren. Die Jünger hatten geglaubt (Matth. 16, 16) und waren in Christo (Joh. 15, 2 - 4), daher waren sie wiedergeboren, denn: „Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur“ (2. Kor. 5, 17). Christi Reich oder Gemeinde bestand vor Pfingsten, aber erst als der Heilige Geist kam, wurde die Gemeinde völlig hergestellt und organisiert. Jesu Gebet für die Heiligung seiner Jünger ist ein unumstößlicher Beweis von einer Reinigung der Wiedergeborenen.

Heiligung für die Gemeinde

„Gleichwie Christus geliebt hat die Gemeinde und hat sich selbst für sie gegeben, auf dass er sie heiligte, und hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort" (Eph. 5, 25. 26). Hier ist nicht von einer Heiligung der Sünder, sondern der Gemeinde oder der schon Erlösten die Rede. Diese Heiligung ist eine Reinigung. Das geht bereits aus dem in diesem Kapitel gegebenen Argument hervor, dass im Neuen Testament die Heiligung - ein Werk Gottes für die Menschen - immer eine Reinigung des Herzens ist. Sie ist nicht eine Weihe. Ebenso mag hier festgestellt sein, dass die Reinigung immer der Endzweck ist, der im Alten Testament ins Auge gefasst war, wenn von Heiligung oder Weihe der Menschen oder gewisser Gegenstände die Rede ist.

Dass diese Reinigung der Gemeinde ihre Heiligung bedeutet, geht noch deutlicher aus der Elberfelder Bibel hervor, die aus dem Urtext übersetzt ist. Hier ist das griechische Mittelwort „reinigend" in der Zeitform des Aorist gebraucht, so dass es heißt: „... auf dass er sie heiligte, sie reinigend durch die Waschung mit Wasser durch das Wort." Und diese Reinigung der Gemeinde, die Paulus hier beschreibt, steht mit dem Gebete Jesu für die Heiligung derer, die bereits Jünger geworden waren, in vollkommener Harmonie.

Eine völlige Heiligung

„Der Gott des Friedens heilige euch durch und durch (völlig, Elberf. Bibel), und euer Geist ganz, samt Seele und Leib müsse bewahrt werden unsträflich auf die Zukunft unseres Herrn Jesu Christi" (1. Thess. 5, 23). Diese Schriftstelle lehrt eine Heiligung, die von Gott aus geschieht, darum eine Heiligung des Herzens, nicht des Lebens. Das „Bewahrtwerden unsträflich" im letzten Teil des Verses ist das „Bewahrtwerden vor dem übel" in Joh. 17. Es ist eine völlige Heiligung, woraus man vernünftigerweise schließen kann, dass es auch eine Heiligung gibt, die nicht völlig ist. Auch ist die Heiligung, von der in 1. Thess. die Rede ist, für die, die eine Gemeinde sind „in Gott, dem Vater und dem Herrn Jesus Christus" (1. Thess. 1, 1), für die, die als Brüder ihren Platz ausfüllen (V. 4), die eine geistliche Gemeinde sind, für die, die kurze Zeit, ehe der Brief geschrieben wurde, durch Pauli Arbeit bekehrt worden waren, von denen er durch die ausgebrochene Verfolgung getrennt wurde, und an die er jetzt schrieb, und für deren völlige Heiligung er jetzt betete. Lies den Bericht ihrer Bekehrung in Apg. 17.

HEILIGUNG UND TAUFTE DES HEILIGEN GEISTES EIN UND DERSELBE ZEITPUNKT

Jetzt gelangen wir zu einer vierten Hauptklasse von Beweisen einer zweiten Reinigung. Unsere Absicht ist es, zu zeigen, dass eine zweite Reinigung zur Zeit der Taufe des Heiligen Geistes geschieht, und ferner, dass diese Taufe ein Geschehnis ist, das nach der Bekehrung stattfindet. Von Kornelius heißt es, schon ehe Petrus zu ihm kam, dass er gottselig und gottesfürchtig war, viel Almosen gab und immer zu Gott betete (Apg. 10, 2), dass seine Gebete gehört wurden (V. 4), und dass er ein frommer Mann gutes Gerüchtes war (V. 22). Es kann kaum ein Zweifel darüber bestehen, dass wir in ihm wirklich einen erlösten Menschen vor uns haben. Manche versuchten schon zu entgegnen, dass er gerechtfertigt, aber nicht wiedergeboren gewesen sei. Denen mag geantwortet werden, dass das Werk der Rechtfertigung und Wiedergeburt normalerweise zu gleicher Zeit geschieht und die Taufe des Heiligen Geistes ein nachfolgendes Geschehnis ist. Es gibt keinen Beweis, dass des Kornelius Erfahrung unnormal gewesen ist. Aus den Früchten seines Lebens, die uns erwähnt sind, haben wir vielmehr Grund, zu glauben, dass er wiedergeboren war. Wenig Wiedergeborene haben ein besseres Zeugnis als das des Kornelius. Viele Kritiker einer zweiten Reinigung geraten in eine Sackgasse, wenn sie diese Stellung einnehmen, dass Kornelius nur gerechtfertigt war; denn ein wichtiger Punkt in ihrer Lehre verlangt, dass die Taufe des Heiligen Geistes auf die Wiedergeburt folge. Sagen sie nun, Kornelius war nicht wiedergeboren, so müssen sie auch zugeben, dass er die Taufe zur Zeit seiner Bekehrung empfangen hat, was sie jedoch nicht lehren, und was auch der Schrift, wie bereits gezeigt wurde, zuwider wäre.

Als viele Jahre später in Jerusalem das Apostelkonzil stattfand und die Frage der Beschneidung der bekehrten Heiden verhandelt wurde, trat Petrus auf und sprach zu den Versammelten: „Ihr Männer, liebe Brüder, ihr wisset, dass Gott lange vor dieser Zeit unter uns erwählt hat, dass durch meinen Mund die Heiden das Wort des Evangeliums hörten und glaubten. Und Gott, der Herzenskündiger, zeugte über sie und gab ihnen den Heiligen Geist gleichwie auch uns, und machte keinen Unterschied zwischen uns und ihnen und reinigte ihre Herzen durch den Glauben" (Apg. 15, 7 - 9). Offenbar ist, dass Petrus von dem sprach, was sich während seiner Anwesenheit im Hause des Kornelius zugetragen hatte. Er sagt aus, dass Gott ihnen den Geist gab und ihre Herzen reinigte. Das muss Heiligung im Sinne einer zweiten Reinigung sein. Er bemerkt: „Gleichwie auch uns", den

Aposteln zu Pfingsten. Also erlebten die Jünger am Pfingsttage eine Herzensreinigung, die mit dem Gebete Jesu für ihre Heiligung in Joh. 17, 17 übereinstimmt.

In deutlicher Weise haben wir bereits gezeigt, dass Sünde in zwei Formen besteht, dass eine Form im ersten Werke der Gnade überwunden wird, während die Verderbtheit noch im Herzen der Wiedergeborenen zurückbleibt. Die angeborene Verderbtheit kann nicht als etwas Geringes oder Unwesentliches betrachtet werden; denn sowohl die Schrift, als auch die praktische Erfahrung bezeugen, dass Sünde im Herzen die Hauptursache der Sünde im Leben ist, weswegen von einer vollkommenen Erlösung nicht die Rede sein kann, solange noch nicht die Sünde in beiden Formen überwunden ist.

Es ist offenbar, dass die Sünde im Leben nicht durch einen unbestimmten Vorgang oder durch eine allmähliche Entwicklung des menschlichen Charakters besiegt wird. Der Lehre Jesu gemäß wird sie nur durch eine plötzliche Umwandlung der moralischen Natur überwunden, durch eine vom Heiligen Geist gewirkte Umgestaltung in der neuen Geburt. Und wenn die Sünde im Leben nur durch einen bestimmten Akt der Gnade Gottes besiegt werden kann, sollten wir dann erwarten, dass die Sünde, die die Grundlage der verderbten menschlichen Natur bildet, allmählich sich verziehen und verschwinden wird? Wenn wir sie überhaupt überwinden, wird es nur durch die Kraft Gottes geschehen können, und da wird es auch einen bestimmten Zeitpunkt dafür geben müssen. In diesem Falle muss auch das Heilmittel der Krankheit entsprechen, und nichts weniger als ein bestimmter, sündentötender Akt der Gnade Gottes wird diesem inwendigen Übel wirksam steuern können.

Ist es nun eine Tatsache, dass die angeborene Verderbtheit im Herzen des Bekehrten zurückbleibt, so ist auch eine nachfolgende Reinigung notwendig. Es gibt keinen Schriftbeweis für irgendeine Zeit oder einen Ort außer dem Zeitpunkt der Taufe des Heiligen Geistes, an dem eine Beseitigung der Verderbtheit erwartet werden kann. Hat nun das Empfangen Christi in dem ersten Werke der Gnade eine negative Seite, nämlich Befreiung von der Schuld und Macht der Begehungs- und Unterlassungssünden, und bleibt auch die Einführung in ein neues Leben in Jesu (wodurch die eine Form der Sünde überwunden wird), so kann man nur glauben, dass das persönliche Kommen des Geistes in den einzelnen Gläubigen ebenfalls seine negativen Resultate haben wird, nämlich, dass die zweite Form der Sünde überwunden wird, und zwar als eine notwendige Vorbereitung für das Innewohnen und das spezielle Werk des Trösters.

Die schon angeführte Schriftstelle Apg. 15, 8. 9 stellt die Herzensreinigung mit der Geistestaupe auf eine Stufe; daher schafft die Geistestaupe einem bestimmten Bedürfnis Abhilfe. Damit stimmen auch die Worte des Apostels Paulus an Titus überein: „Nach seiner Barmherzigkeit machte er uns selig (errettete er uns, Elberf. Bibel) durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich.“ Die Erlösung ist deswegen zweifach, weil ein zweifaches Bedürfnis besteht, das durch die zwei Formen der Sünde verursacht ist. Sie bleibt solange unvollständig, solange der Mensch nicht die Taufe des Heiligen Geistes empfangen hat. In Matth. 3, 11. 12 verbindet Johannes ebenfalls ein reinigendes, zerstörendes Werk mit der Taufe des Heiligen Geistes.

Das stimmt auch mit den Vorbildern des Alten Testaments überein. Das Kommen des Heiligen Geistes wird mit einer Salbung bezeichnet. Das Salben Aarons und seiner Söhne für die Priesterschaft war ein Abbild der Salbung des Heiligen Geistes, die uns heute für den Dienst Gottes zubereitet. Und es ist bemerkenswert, dass das Öl, mit dem die Priester des Alten Bundes gesalbt wurden, nachdem das Sündopfer dargebracht worden war, mit dem Blute eines zweiten Opfers vom Altar vermischt und besprengt werden musste. Das versinnbildlicht prächtig eine Reinigung von der Verderbtheit zur Zeit der Salbung des Heiligen Geistes. (Siehe 2. Mose 29, 20. 21.) Ebenso ist es hier erwähnenswert, dass das Kommen der Gegenwart Gottes stets heiligt (3. Mose 22, 32; 1. Kö. 9, 3), während „reinigen“ stets der Gegenwart Gottes vorausgeht und dafür zubereitet (siehe 2. Mose 19, 10. 11; 29, 1. 21). Ob es den Kritikern gefällt oder nicht, so müssen sie doch zugeben, dass Röm. 15, 16 es lehrt und die Tatsache bestehen bleibt, dass wir sind „geheiligt durch den Heiligen Geist“.

Viele Beispiele für die Taufe des Heiligen Geistes nach der Bekehrung könnten gegeben werden. Wir haben bereits gezeigt, dass die Apostel und Kornelius erst bekehrt waren und dann den Geist empfangen. Die Samariter hatten sich unter der Wirksamkeit des Philippus bekehrt (Apg. 8, 8. 12), und später, wenigstens einige Tage später, empfangen sie den Heiligen Geist, während ihnen Petrus und Johannes die Hände auflegten (V. 15. 16). Die Epheser waren Jünger und hatten geglaubt (Apg. 19, 1. 2), und als später Paulus zu ihnen kam, empfangen sie den Heiligen Geist (V. 6). Paulus bekehrte sich auf dem Wege nach Damaskus und wurde zum Predigen berufen (Apg. 26, 17. 18), er betete (Apg. 9, 11), wurde ein auserwähltes Rüstzeug (V. 15) und von Ananias mit Bruder angeredet (V. 17), wonach er den Heiligen Geist empfing. Wir haben nun in diesem Kapitel in Kürze ein paar aus jeder der vier Klassen von Beweisen für eine zweite Reinigung gegeben. Im nächsten Kapitel werden wir einen Beweis ganz unterschiedlicher Natur bringen. Diese große Vielseitigkeit der Beweise liefert uns, wie bereits erwähnt, den stärksten Beweis, der uns je für eine Lehre gegeben ist.

7. Schattenbilder des Alten Testaments für eine zweite Reinigung

Der Ausdruck „Schattenbild“, theologisch richtig gebraucht, ist eine Prophezeiung in Form eines Gleichnisses, oder eine Prophezeiung, die sichtbar oder praktisch dargestellt wird. Gleichwie eine gesprochene Prophezeiung das Voraussagen eines zukünftigen Geschehnisses ist, muss auch das Schattenbild im Voraus auf die Darstellung einer besonderen Tatsache hinweisen, die später erscheinen soll. Ein Schattenbild ist nicht nur eine Parallele, noch eine Illustration einer gegenwärtigen Begebenheit, die in einem Geschehnis der Vergangenheit gefunden werden kann. Paulus nimmt auf die Wettläufer der alten Griechen Bezug, um den Wettlauf der Christen zu illustrieren. Da aber solche Illustration nicht der Zweck jener griechischen Wettläufer war, sind sie auch keine Schattenbilder für den christlichen Wettlauf.

Jene durch Mose gegebene Einrichtung, wie die Stiftshütte, die Priesterschaft, die Opfer und Feste, waren im Voraus z-1 dem Zwecke gegeben, auf die christlichen Wahrheiten hinzudeuten. Sie waren nur eine andere Form der Prophezeiung auf Christus und seine Erlösung. Von diesen Einrichtungen sagt Paulus: „Welches ist der Schatten von dem, das zukünftig war, aber der Körper selbst ist in Christo“ (Kol. 2, 17). „Welche ist ein Gleichnis auf die gegenwärtige Zeit“ (Hebr. 9, 9). „... dienen dem Vorbilde und dem Schatten des Himmlischen (Hebr. 8, 5). „Ein Gegenbild des Wahrhaftigen“ (Hebr. 9, 24). „Denn das Gesetz hat den Schatten von den zukünftigen Gütern“ (Hebr. 10, 1).

DIE MOSAISCHE STIFTSHÜTTE VERSINNBILDLICHT EINE ZWEITE REINIGUNG

Es ist nicht unbegründet, zu glauben, dass das Werk einer vollkommenen Erlösung in den alttestamentlichen Einrichtungen vorgebildet ist. Wir haben im vorhergehenden Kapitel gezeigt, dass sie durch das Salben Aarons und seiner Söhne zur Priesterschaft versinnbildlicht ist. Jetzt ist es unsere Absicht, zu zeigen, dass sie auch in der Stiftshütte ihr Gegenbild findet.

Die Stiftshütte oder Wohnung Gottes war in jenem Zeitalter ein auf die Gemeinde hinweisendes Schattenbild. Christus gilt als „Pfleger des Heiligen und der wahrhaftigen Hütte, welche Gott aufgerichtet hat und kein Mensch“. „In dem Hause Gottes, welches ist die Gemeinde des lebendigen Gottes“ (1. Tim. 3, 15). Christus baute seine Gemeinde, die da ist sein Haus, und von dem er der Hohepriester ist. Jenes Haus im Altertum war ein Sinnbild (Hebr. 9, 9). Christus steht über „seinem Hause, des Haus sind wir“. Das kann sich auf nichts anderes als auf die Gemeinde beziehen. „Und auch ihr als die lebendigen Steine, bauet euch zum geistlichen Hause“ (1. Petr. 2, 5). Diese Schriftstellen zeigen deutlich, dass die Stiftshütte als ein Haus ein Schattenbild der Gemeinde war.

Aber als Mittel für ein System der Opfer und Gottesdienste versinnbildlicht sie ebenfalls das Werk der Erlösung oder den Weg, auf dem die Sünder zu Gott kommen. Das ist die gebräuchlichere Auslegung, und sie wird durch viele Stellen und Ausdrücke der Bibel gestützt, z. B. in Hebr. 10, 19 - 22. Dass diese Opfer auf das Blut Christi und jene zeremoniellen Reinigungen auf unsere Reinigung von der Sünde deuten, steht außer aller Frage. Sagen wir, dass die Stiftshütte sowohl die Gemeinde, als auch das Werk der Erlösung versinnbildlicht, so räumen wir der Schrift damit noch keinen mannigfaltigen Sinn ein; denn als Wohnung versinnbildlicht sie das eine und als Mittel des Opfers das andere. Das stimmt auch vollkommen mit der Tatsache überein, dass uns die Erlösung zu Gliedern der Gemeinde Gottes macht. Welch ein wunderbares Schattenbild! Nur der Geist des Allweisen konnte es hervorbringen.

Die Stiftshütte war in zwei Räume eingeteilt, genannt das Heilige und das Allerheiligste. Am Eingang jeder dieser zwei Räume war ein Vorhang. Zwei Altäre waren gesetzt, einer vor jedem Vorhang. Auf jedem dieser Altäre wurde Blut gesprengt. Was könnte durch diese zwei Räume, zwei Altäre, zwei Besprengungen mit Blut vollkommener dargestellt werden als die Tatsache, dass es im Werke der Erlösung zwei Reinigungen gibt? - Außerhalb des ersten Vorhanges stand der ehernen Altar und das Becken. Auf diesen Altar wurde das Blut des Sündopfers gesprengt. Es wird allgemein zugegeben, dass dieses Besprengen eine Versinnbildlichung der Rechtfertigung von der begangenen Sünde ist (Hebr. 9, 13. 14). Im Becken wuschen sich die Priester, ehe sie das Haus Gottes betraten. Das ist allgemein und richtig als auf die Wiedergeburt Bezug habend verstanden worden (Tit. 3, 5). Aber das Blut der Sündopfer für die Priester musste ebenfalls auf den goldenen Altar im Innern des ersten Raumes vor dem zweiten Vorhang gesprengt werden. Worauf deutet nun dieses Schattenbild? Christi Blut wurde vergossen, um von der Sünde zu reinigen. Versinnbildlicht das Besprengen des ehernen Altars mit jenem Blut, das auf das Blut Christi deutet, die Rechtfertigung, was anders kann dann das Besprengen des goldenen Altars bedeuten als die zweite Reinigung oder die völlige Heiligung des Gläubigen?

Das wird ebenfalls in Hebr. 10, 19 - 22 gelehrt: „So wir denn nun haben, liebe Brüder, die Freude zum Eingang in das Heilige (Allerheiligste, Menge-Bibel) durch das Blut Jesu, welchen er

uns bereitet hat zum neuen und lebendigen Wege durch den Vorhang, das ist durch sein Fleisch, und haben einen Hohenpriester über das Haus Gottes: so lasset uns hinzugehen mit wahrhaftigem Herzen in völligem Glauben, besprengt in unseren Herzen und los von dem bösen Gewissen und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser." Diese Ermahnung ist an „Brüder" gerichtet, also an solche, die schon gerechtfertigt und wiedergeboren sind. Sie sollen von dem heiligen Ort, an dem sie sich befinden, in das Allerheiligste gehen. Sie werden aufgefordert, „durch das Blut Christi" einzutreten, mit dem die Herzen der Gläubigen besprengt und wodurch sie vom bösen Gewissen befreit sind (gerechtfertigt am ehernen Altar) und ihre Leiber gewaschen mit reinem Wasser (wiedergeboren am Becken), was den Zugang zur ersten Abteilung gibt. Nun werden sie ermahnt, durch das Blut Christi auch in das Allerheiligste zu gehen. Dies alles lehrt klar, dass die Altäre, Vorhänge, Räume usw. den Weg der Erlösung vorbilden, und dass es eine doppelte Seite der Erlösung gibt, eine zweifache Reinigung durch das Blut. Und das stimmt vollkommen mit dem Gedanken überein, dass die Stiftshütte ein Schattenbild der Gemeinde war, - denn ist es nicht eine Tatsache, dass die Gemeinde sowohl Bekehrte, als auch völlig Geheiligte enthält? Das steht mit der Heiligung der Gemeinde nach Eph. 5, 26 in vollkommener Harmonie. So sehen wir, dass die zwei Abteilungen in dem Hause Gottes der damaligen Zeit in seinem geistlichen Hause, der Gemeinde, ihr Gegenstück finden.

Manche haben dieser Auslegung der Stiftshütte als ein Schattenbild insofern widersprochen, dass sie sagen, das Allerheiligste sei gemäß Hebr. 9, 24 ein auf den Himmel hinweisendes Gleichnis. Wir glauben, es kann sehr wohl gezeigt werden, dass ein solcher Widerspruch unbegründet ist, und dass er sich selbst zu vielen Entgegnungen die Tür öffnet. Wenn dieser zweite Raum den Himmel versinnbildlicht, dann haben wir in Hebr. 10, 19 - 22 eine Ermahnung an die Bekehrten, in den Himmel einzugehen. Solch eine Ermahnung wäre aber ganz unrichtig; denn im besten Falle können wir uns nur für den Himmel bereitmachen. Das wirkliche Eingehen ist keine Sache, über die wir freiwillig entscheiden können; Gott ist dafür verantwortlich. Aber wozu der Text die Brüder auffordert, ist etwas, das wir freiwillig tun können, und das trifft auf die völlige Heiligung zu, nicht aber auf den Himmel.

Ebenso sollte in Bezug auf Hebr. 9, 24 beachtet werden, dass Christi Gebet zu Gott für uns - nicht der Ort - es ist, worum es sich handelt. Ein Dienst ist es, der hier bildlich dargestellt wird, nicht ein Ort. Wie der schattenbildliche Dienst in der Gegenwart Gottes geschah, so geschieht auch die wahre Anbetung in der Gegenwart Gottes, ungeachtet an welchem Platz. Wie der ehemalige Priester einmal im Jahre, am großen Versöhnungstage, vor Gott als Mittler im Allerheiligsten erschien, so erscheint Christus im Himmel vor Gott, für uns zu bitten. Ein sorgfältiges Studium dieser Schriftstelle zeigt, dass sie auf das Gegenbild des Allerheiligsten keinen Bezug hat.

EIN BESTÄTIGENDER BEWEIS

Wir haben nun fünf verschiedene Klassen von Beweisen für eine zweite Reinigung betrachtet: 1. Zwei Formen der Sünde, wovon wir sagten, dass dieser Beweis in sich selbst unvollkommen ist. 2. Die Sünde in den Wiedergeborenen. 3. Heiligung für die Bekehrten. 4. Heiligung durch den Heiligen Geist. 5. Alttestamentliche Schattenbilder. Diesen kann noch eine andere Beweislinie hinzugefügt werden, die zwar nicht positiv, aber doch bestätigend ist - nämlich die der Erfahrung. Erfahrung ist keine zuverlässige Quelle der Lehre, aber als Bestätigung der Lehre der Schrift ist sie unantastbar. Es ist eine Tatsache, dass die Christen allgemein das „Bestehen der angeborenen Verderbtheit nach der Bekehrung" bezeugen. Ebenso haben viele der frömmsten und gelehrtesten Personen eine „Beseitigung dieser Verderbtheit durch eine zweite Reinigung nach der Bekehrung" bekannt. Das kann nicht geleugnet werden.

Es ist wahr, dass manche diese Dinge in ihrer Erfahrung tiefer empfunden haben als andere, ebenso wie manche eine größere Veränderung in der Bekehrung feststellen können als andere. Dieser Unterschied ist der Verschiedenartigkeit der Grade der Verderbtheit in den verschiedenen Menschen zuzuschreiben. Angesichts dieser Mannigfaltigkeit der Beweise, von der wir sagen, dass gerade sie uns den besten Beweis liefert, behaupten wir sicher eine zweite Reinigung.

Wir geben zu, dass sich in dieser Lehre Schwierigkeiten finden, wie dies auch in anderen Lehren der Fall ist; aber zum allerwenigsten kann gesagt werden, dass es leichter und vernünftiger ist, sie aufrechtzuerhalten als sie außer acht zu lassen oder zu verwerfen. Der Grund, dass es manchen so schwer fällt, die Lehre aufrechtzuerhalten, liegt nicht darin, dass sie nicht gute Stützen hätte oder unbegründet wäre, sondern an dem Mangel an Kenntnis der Beweise und dem Wesen der Heiligung.

8. Natur und Wirkungen der völligen Heiligung

Das Werk der völligen Heiligung kann gleich anderen geistlichen Wirkungen nicht aufs Genaueste und völligste erklärt werden. Daraus lässt sich aber nicht folgern, wie manche irrtümlich angenommen

haben, dass Heiligung deswegen nichts sei, weil man sie nicht logisch erklären kann. Auch die Wiedergeburt ist unerklärbar und könnte deshalb ebenso verworfen werden wie völlige Heiligung, aber manche möchten das eine aus diesem Grunde verwerfen und das andere behalten. Viele Dinge, die dem menschlichen Verstande zu hoch sind und nicht restlos erklärt werden können, werden doch allgemein geglaubt und erfahren.

Ein Beispiel ist uns die geistige Tätigkeit, die wir „Denken“ nennen. Wir alle glauben an die Wirklichkeit des Gedankens; aber was er ist, und wie das Denken genau vor sich geht, ist uns unbekannt. Der menschliche Geist selbst ist ein Geheimnis, und doch glauben wir, dass wir einen Geist haben und gebrauchen ihn während jeder Stunde unseres Wachzustandes. Obwohl uns Psychologen viel über das Wunder des Geistes sagen können, so vermögen sie uns doch nicht viele wesentliche Tatsachen zu eröffnen, woraus wir den Geist selbst kennen lernen könnten. Ebenso können wir die Wirkungen wahrnehmen, die aus der völligen Heiligung entstehen, aber vermögen nicht zu erfahren, was sie in sich selbst völlig ist. Ganz ähnlich kennen wir in Bezug auf die angeborene Verderbtheit nur die aus ihr hervortretenden Erscheinungen, sind aber unfähig, die Verderbtheit selbst völlig und genau zu erklären. Ebenso wissen wir aus den Werken in der Natur, dass es einen persönlichen Gott gibt, aber wir können ihn selbst nicht restlos verstehen und erfassen. Wir sagen, er ist ein Geist, aber wir wissen nicht, was ein Geist ist. Alles, was wir natürlicherweise von Gott wissen, sind seine Kundgebungen.

Manche Dinge können nur durch die Erfahrung kennen gelernt werden. Ein Blindgeborener vermag sich von Farbe keine Vorstellung zu machen, wenn es auch jemand ernstlich versuchen möchte, es ihm zu erklären. In seiner Erfahrung findet sich nichts, womit man es vergleichen könnte. So ist auch nur dem eine praktische Vorstellung von der Natur der völligen Heiligung möglich, der die Erfahrung besitzt. Genau so kann man die Natur der Wiedergeburt nur durch die Bekehrung erkennen. Aber während solche Erkenntnis nur denen möglich ist, die die Erfahrung in ihrem eigenen Herzen haben, ist es doch Tatsache, dass viele, die die Erfahrung der Wiedergeburt besitzen, die Philosophie der Erfahrung nicht zu erklären vermögen. So können auch manche Personen erfahrungsgemäße Erkenntnis der Heiligung besitzen und doch außerstande sein, uns genau zu sagen, was sie in sich schließt. Aber glücklicherweise ist es nicht nötig, die Natur der christlichen Erfahrung völlig zu verstehen, wenn es gilt, sie in Besitz zu nehmen.

Wünscht jemand mit der Straßenbahn zu fahren, so ist eine technische Kenntnis der Elektrizität nicht erforderlich. Noch ist es nötig, den ganzen Vorgang, wie der Strom in den Drähten den Wagen in Bewegung setzt, erklären zu können. Was man wissen muss, ist nur, wie man in den Wagen hineingelangt, was man für die Fahrt zu bezahlen hat, und wie man am Bestimmungsort wieder herauskommt. Aber wie närrisch wäre es, den Wagen deswegen nicht besteigen zu wollen, weil man die Wissenschaft der Elektrizität noch nicht völlig versteht, oder vom Führer zu verlangen, alles erst genau zu erklären, ehe man den Wagen besteigt. Alle nun, die die Heiligung verwerfen, weil sie deren Philosophie noch nicht völlig verstehen, sind ebenso unvernünftig. Ist es nicht besser, sie anzunehmen, weil Gott sie anbietet, wenn wir auch manches, was sie betrifft, noch nicht verstehen?

DIE PHILOSOPHIE DER ZWEITEN REINIGUNG

Dem ganzen Wesen nach ist es unmöglich, dass nach der Rechtfertigung nochmals eine Reinigung von den Begehungssünden im Herzen erfolgen kann, da sie doch schon vergeben sind. Daher sind wir überzeugt, dass sie eine Reinigung von der „Verderbtheit in der Natur“ ist, die in den Wiedergeborenen besteht. Sie ist eine Wiederherstellung der verunstalteten moralischen Natur, die von Adams Sünde herrührt und seine ganze Nachkommenschaft geerbt hat. Es sollte verstanden werden, dass die Verderbtheit nicht eine Wurzel, ein Stumpf, ein Keim oder irgendeine andere physische Wesenheit, sondern eine Veränderung in des Menschen Natur ist. Der Unterschied zwischen einer verderbten Person und Adam vor dem Sündenfall ist gleich dem Unterschied zwischen einem Löwen und einem Lamm. Die Tatsache, dass der Löwe wild und das Lamm zahm ist, liegt in ihren Naturen und ist nicht völlig erklärbar.

Diese Verderbtheit ist besonders die Verunstaltung zweier Fähigkeiten - der Empfindungen und des Willens. Sie offenbart sich in einer ungebührenden Liebe für die Dinge dieser Welt - für die Schöpfung mehr als für den Schöpfer. Sie veranlasst den Menschen, das zu lieben, was schädlich und sündig ist. Sie neigt ihn zum Unrecht und verursacht ihn, Gott und seine Gerechtigkeit zu hassen.

Sie schwächt den Willen. Wenn auch der Unbekehrte, der von der Verderbtheit beherrscht wird, sich sehnen mag, Gutes zu tun, so ist er doch dazu unfähig. Die Wirkungen der Verderbtheit werden von Paulus in Römer 7, 14 - 25 beschrieben. Die Verderbtheit schließt eine Neigung zur Sünde in sich, was besonders unter dem Übergewicht der Versuchungen in Erscheinung tritt. Die zweite Reinigung oder Wiederherstellung von der Verderbtheit überwindet diese Neigung zur Sünde. Durch

die Verderbtheit sind die natürlichen Eigenschaften und Begierden, die Gott in den Menschen hineingelegt hat, so verdreht, dass sie sündig geworden sind.

Gott schuf den Menschen mit einem natürlichen Stolz, den wir als Selbstachtung kennen, und der uns veranlasst, das Einvernehmen mit unseren Mitmenschen zu suchen und ihnen gefällig zu sein. Aber die Verderbtheit weckt nicht nur das Verlangen, von den anderen als achtbar beurteilt zu werden, was ganz in der Ordnung ist, sondern auch das Begehren, mehr als alle anderen zu gelten. Das ist selbstisch und sündiger Stolz und wird im Worte Gottes als Sünde verurteilt.

Gott gab den Menschen einen Gerechtigkeitssinn, jene Eigenschaft, die einer Ungerechtigkeit gegenüber zu natürlichem Zorn, zu Entrüstung oder Missbilligung veranlasst. Diese Entrüstung fühlte Gott gegen das sündige Israel, und auch Jesus empfand sie bei einer gewissen Gelegenheit. Sie ist das, was jeder edel denkende Mensch bei der Bedrückung der Hilflosen durch die Starken verspürt, und es ist gut, dass der Mensch dieses Gefühl besitzt; denn es ist für seine moralische Natur fundamental notwendig. Aber die Verderbtheit veranlasst ihn nicht nur, in den Dingen, die dem natürlichen Gerechtigkeitsempfinden zuwider sind, Missbilligung zu fühlen, sondern erweckt in ihm einen rachsüchtigen, selbstischen Zorn oder Hass, der ihn dahin führt, in der Wiedervergeltung Unrecht zu tun. Die Verderbtheit verkehrt also das natürliche Ehrgefühl in sündigen Stolz, den Gerechtigkeitssinn in Eifer und Rache; den natürlichen Erwerbssinn in Habsucht, Unehrllichkeit und Diebstahl; den natürlichen Appetit in Genusssucht; das natürliche Begehren nach Wohlbefinden in Wollust und die wohlthuende Heiterkeit in Narrheit und Possenreißen.

Heiligung nimmt uns diese Eigenschaften nicht hinweg, weil sie rechtmäßigerweise der menschlichen Natur angehören. Sie stellt sie aber aus dem verdrehten zum natürlichen Zustande wieder her. Ein völlig geheiligter Mensch wird natürlichen Stolz oder Selbstachtung besitzen, Ungerechtigkeiten gegenüber Missbilligung fühlen, Vorkehrungen für seinen Unterhalt treffen, Appetit haben, Wohlbefinden wünschen und einen Sinn für Freude und Heiterkeit haben; aber er wird von ihrer Verdrehung erlöst sein.

WAS HEILIGUNG NICHT FÜR UNS TUT

Der Fehler, zwischen der „menschlichen Natur“ und der „Verderbtheit der Natur“ nicht klar zu unterscheiden, hat viele in Missverständnisse geführt. Man weiß nicht, was für Wirkungen eigentlich aus dem Werke der völligen Heiligung, der Reinigung von der Verderbtheit, entstehen sollen. So haben manche Leute der Heiligung Dinge zuerkannt, die sie nicht bewirkt. Manche, die die Erfahrung gesucht haben, aber nicht erlangten, was ihnen von Heiligung gelehrt worden war, haben dann entweder die Lehre und Erfahrung vollkommen verworfen oder sie sind in große Zweifel und Entmutigung geraten. Solche unvernünftige Ansprüche an die Heiligung sind immer nachteilig. Die schädlichen Wirkungen mögen nicht sofort erscheinen, aber wahrscheinlich wird nach Jahren jemand, der auf diese Weise falsch unterrichtet worden ist, an seiner Erfahrung zweifeln oder die Heiligung verwerfen.

Ein anderer viel verbreiteter Irrtum, den Lehrer der Heiligung oft begehen, ist, das Werk der Bekehrung zu verkleinern, um die zweite Reinigung zu vergrößern.

Noch ein anderer Fehler liegt im Predigen dessen, was Heiligung im Leben des einzelnen tut - das Predigen einer persönlichen Erfahrung und der Schluss, dass die Wirkungen bei allen die gleichen sein müssten.

Wie schon erklärt, sind einige verderbter als andere, daher muss es auch in den Wirkungen der völligen Heiligung eine Verschiedenheit geben; denn die Wirkungen der Reinigung von der Verderbtheit müssen, das liegt in der Natur der Sache, gerade so unterschiedlich sein wie die Wirkungen der Verderbtheit. Genau so, wie manche die Wirkungen der Verderbtheit nicht in dem Maße wahrnehmen wie andere, so empfinden sie auch nicht die Wirkungen der Reinigung von ihr in gleicher Stärke wie andere.

Kurz möge gesagt sein, dass uns die Heiligung nicht unfehlbar macht, uns nicht in jeder Hinsicht absolut vollkommen gestaltet, nicht von der Möglichkeit des Sündigens erlöst und nicht die menschliche Natur zerstört.

WIE FÜHLT EIN GEHEILIGTER?

Appetit und andere körperliche Bedürfnisse bleiben noch im Geheiligten, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil sie ein Teil der menschlichen Natur sind und Verderbtheit nicht ihr wesentlicher Teil ist. Adam hatte Bedürfnisse ehe er sündigte. Jedoch offenbart sich die Verderbtheit gewöhnlich durch diese körperlichen Verlangen. Aber das Verlangen selbst ist von Gott zu einem guten Zwecke gegeben und darf nicht verachtet werden. Manche haben angenommen, dass im Geheiligten sexuelles Verlangen nicht bestünde und sind in Schwierigkeiten geraten, weil es doch in

ihnen bestand. Der Geheiligte ist noch Mensch; aber dieses sexuelle Verlangen ist von seinem unnormalen, lüsternen Zustande befreit und wieder in den Stand versetzt, in dem der Mensch, was sein Herz anbetrifft, ursprünglich geschaffen wurde.

Ein anderer ist beunruhigt, weil er zwischen dem natürlichen und dem sündigen Stolz nicht klar unterscheidet. Normale Selbstachtung ist dem Menschen natürlich, und man sollte nicht erwarten, dass sie in der Heiligung zerstört werde. Die unverdorbene menschliche Natur ist gut, und diese Eigenschaften sind dem Menschen zu seinem Nutzen gegeben, auf dass er von anderen geachtet und geschätzt werde. Das selbstische, sündige Verlangen, höher als jeder andere geschätzt zu werden, ist es, das in der Heiligung zerstört wird.

Andere geraten in Zweifel, weil sie den Unterschied zwischen einer angemessenen Missbilligung und dem rachsüchtigen Zorn oder Hass nicht erkennen. Dieser Gerechtigkeitssinn gehört zum moralischen Charakter, und ohne ihn würde der Mensch unfähig sein, festzustellen, was eigentlich die richtige Stellungnahme seinem Nächsten gegenüber ist. Aber das, was ihn das Recht in sich und anderen erkennen lässt, gibt ihm auch das Unrecht zu erkennen. Ein edler Mensch muss einer Ungerechtigkeit gegenüber empört sein, und er wird bei solcher Gelegenheit auch gewisse Gefühle haben. Siehst du z. B. einen starken, rohen Mann grausam einen kleinen Knaben oder einen Krüppel schlagen, so wird wahrscheinlich ein Gefühl der Entrüstung in dir aufsteigen, und es ist gut, dass du solche Gefühle hast. Wir sagen nicht, dass du solchen Gefühlen blindlings folgen sollst; denn sie könnten dich zu einer sündigen Tat verleiten, obwohl sie in sich selbst gut sind, wie auch ein gewisser Appetit in sich gut ist, und dich doch zur Sünde verführen kann, wenn er nicht beherrscht wird.

Der Geheiligte wird diese natürlichen Gefühle haben, aber er besitzt sie nicht in diesem verdrehten, unnormalen Zustand, den wir unter dem Namen Hass oder rachsüchtigen Zorn kennen. Der Geheiligte kann Gefühle der Ungeduld haben, die ihn, wenn sie nicht beherrscht werden, zu einem Benehmen verleiten können, das in sich selbst sündig ist. Diese Gefühle jedoch sind nicht sündig, noch sind sie ein Resultat der Verderbtheit, sondern können Eigenschaften entspringen, die in sich selbst gut sind. Im Worte Gottes werden wir ermahnt, Geduld zu haben. Gleich allen anderen Tugenden und der Erkenntnis ist sie ein Resultat des christlichen Wachstums. Es mag nicht immer möglich sein, zwischen dem Natürlichen und dem Verderbten eine bestimmte Linie zu ziehen, und zwar weder in der eigenen Erfahrung noch in der des anderen, aber das Wichtige ist, dass wir die Erfahrung besitzen.

DIE CHRISTLICHE UND DIE ADAMITISCHE VOLLKOMMENHEIT UNTERSCHIEDEN

Soweit es die Herzensreinheit anbetrifft, verstehen wir, dass die christliche Vollkommenheit mit der Vollkommenheit Adams gleichbedeutend ist; aber in mancherlei anderer Hinsicht besteht viel Unterschied. Der Sündenfall hinterließ in der Menschheit seine Spuren, nicht allein moralisch, sondern auch geistig und körperlich. Nicht ehe wir in der Herrlichkeit des Himmels sind, werden diese Wirkungen des Falles, wie leiblicher Tod, überwunden sein. Adam hatte, wie wir glauben, keinen unverwundbaren, leidensunmöglichen und unermüdbaren Körper; doch ist es begründet, zu glauben, dass er gesund und wohl war und allen Anforderungen, die ihm durch seine menschlichen Pflichten und Nöte auferlegt waren, gewachsen war. Aber der Geheiligte kann, wenn sein Leib auch durch die Kraft Gottes geheilt wird, wie der Fall des Apostels Paulus dies zeigt, Müdigkeit, Schwachheit und Leiden tragen müssen. In anderen Worten, des Menschen Leib hat dadurch, dass die Menschheit in Sünde gefallen ist, gelitten.

Ebenso dürfen wir glauben, dass Adam einen Verstand besaß, nicht absolut vollkommen, aber so abgewägt und hinreichend, dass er seinen Bedürfnissen Genüge leistete. Aber wie unangemessen sind die geistigen Fähigkeiten des Menschen in seinem gegenwärtigen Zustande! Sein Wahrnehmungsvermögen ist beeinträchtigt, sein Urteil geschwächt, das Gedächtnis arbeitet nicht mehr in seiner Schärfe, und die Vorstellungskraft ist getrübt. Es ist schwer möglich, zu glauben, dass Gott den Menschen ohne die geistige Fähigkeit schuf, in angemessener Weise das Werk zu verrichten, das ihm zukommt. Augenscheinlich hat der Sündenfall die Verstandeskkräfte des Menschen beeinträchtigt. Obwohl es wahr ist, dass Herzensreinheit und ein rechtes Leben durch Übung diese physischen und geistigen Mängel in kleinem Maße überwinden kann, muss doch zugegeben werden, dass die christliche Vollkommenheit in diesen Dingen weit hinter der adamitischen Vollkommenheit zurücksteht.

Ebenso muss zugegeben werden, dass in vielen Eigenschaften moralischer Natur ein Mangel am rechten Gleichgewicht eingetreten ist, und zwar durch Verkümmern oder Überentwicklung einiger Gehirnzellen, die mit der betreffenden Fähigkeit der menschlichen Natur zu tun haben. Wenn z. B. jemandes Voreltern dem Scherzen und der Leichtfertigkeit hingegeben waren, und wenn er selbst viele Jahre hindurch diesen Eigenschaften Raum gegeben hat, wird er wahrscheinlich, nachdem er völlig geheiligt ist, finden, dass er eine ungebührliche Neigung zum Humor besitzt und fortgesetzt

wachen muss, wenn ihm dies in der geistlichen Entwicklung kein Hindernis sein soll. Herzensreinheit ist nicht das Mittel für diese Schwierigkeit, denn sie ist durch eine Überentwicklung gewisser Gehirnzellen in Erscheinung getreten. Wie vielleicht viele Jahre, ja Generationen nötig gewesen sind, diese Entwicklung zu wirken, so werden wahrscheinlich Jahre oder Generationen der Übung in der Nüchternheit nötig sein, sie zu überwinden. Doch kann der Geheiligte durch die Gnade darüber herrschen, dass es ihm möglich ist, ein geheiligtes Leben zu führen. Oft können die Belasteten auch hier Wunder der Gnade Gottes erleben.

Desgleichen mag es auf diese Weise im Gerechtigkeitssinn, Erwerbssinn, in der Selbstachtung, dem Pessimismus, dem Optimismus, dem körperlichen Verlangen usw. einen Mangel an Gleichgewicht geben. Es kann jemand im Herzen völlig geheiligt sein, und doch mögen die Wirkungen der Verderbtheit im Physischen und Geistigen noch zu überwinden sein, und es mag noch viele Jahre lang einen Kampf mit ihnen geben. Darum haben manche Personen spezielle Versuchungen auf diesem Gebiet und andere auf anderem. Aber Gottes Gnade ist für diese Dinge hinreichend. Hier ist es, wo wir das Wachstum in der Gnade benötigen und die Früchte des Geistes darreichen sollen. Manche haben durch ihr sorgfältiges geistliches Leben in der Überwindung dieser Fehler, wie wir sie gewöhnlich nennen, viel getan. Wir sind über die Tatsache unterrichtet, dass manche für die Heiligung begeisterte Leute es versuchen, uns zu überzeugen, dass die christliche Vollkommenheit fast eine absolute Vollkommenheit sei; aber wir haben versucht, nur dies von ihr zu beanspruchen, was mit der Bibel, der Erfahrung und der Vernunft im Einklang steht.

9. Erlange die Erfahrung

Es kann kaum erwartet werden, dass in dieser kurzen Abhandlung über den schwierigen Gegenstand der Heiligung jeder Frage, die dem Leser in den Sinn kommen mag, Rechnung getragen werden kann. Aber wir glauben, dass genügend gesagt worden ist, zu zeigen, dass diese gesegnete Erfahrung der Herzensreinheit und Taufe des Heiligen Geistes gnädigerweise für alle Kinder Gottes vorgesehen ist.

Die wichtige Frage ist nun: Hast du die Erfahrung? „Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, nachdem ihr gläubig geworden seid?“ Das war die Methode des Apostels Paulus, an diesen Gegenstand heranzutreten, und es ist sicherlich der praktischste, nutzbringendste Weg. Erlangst du die Taufe des Heiligen Geistes, so wird der Heilige Geist für den reinigenden Teil der Erfahrung Sorge tragen. Du brauchst diesbezüglich nicht sonderlich besorgt sein, noch musst du alle ihre Geheimnisse und alle ihre Philosophie vorher verstehen.

HEILIGUNG GESCHIEHT NICHT WACHSTUMARTIG

Als ersten Schritt, uns zu zeigen, wie man wissen kann, ob man geheiligt ist, oder wie man Heiligung erlangt, ist es nötig, den Beweis zu erbringen, dass Heiligung ein bestimmtes, plötzliches Werk und nicht ein allmähliches Wachstum ist. In vorhergehenden Kapiteln wurde der Gedanke einer bestimmten, plötzlichen zweiten Reinigung vorausgesetzt. Nun wollen wir uns bemühen, für diese Ansicht Gründe zu geben.

Die ganze Natur des Werkes der Heiligung, wie wir sie beschrieben haben, steht dem Gedanken einer allmählichen Reinigung entgegen. Die Wachstumstheorie befindet sich mehr mit dem Gedanken der Heiligung des Lebens als der des Herzens in Harmonie und wird gewöhnlich von denen verteidigt, die die Heiligung als eine bloße Reinigung des Lebens vertreten. Wir geben bereitwilligst zu, dass das Reinigen des Lebens im Sinne des Wachstums in der Gnade ein allmählicher Vorgang ist, aber ebenso geben wir zu und vertreten den Standpunkt, dass es eine plötzliche Reinigung des Herzens von der Verderbtheit nach der Wiedergeburt gibt.

Eine Veränderung der Natur ist mehr als ihre bloße Entwicklung. Ein Löwe kann gezähmt werden, aber das ändert nicht seine Natur. Der Anblick oder Geruch von Blut mag alle Wildheit seiner Natur wieder entfachen. Die Heiligung, von der wir reden, ist keine bloße Unterdrückung, sondern eine Ausrottung der Verderbtheit der menschlichen Natur. Wie die Wiedergeburt wird sie durch das Blut Christi vollführt, und die Wiedergeburt ist nicht ein allmähliches Wachstum. In dem Reinigungswerk nach Johannes 15 und auch in dem sinnbildlichen Eintritt in das Allerheiligste durch das Blut Jesu, wie es in Hebräer 10, 19 - 22 beschrieben ist, wird auf ein bestimmtes Werk geschlossen. Die Bibel bezeichnet einige als schon geheiligt. Bemerkenswert ist es, dass diejenigen, die die Wachstumstheorie vertreten und die Reinigung des Herzens mit dem Wachstum in der Gnade zusammenwerfen, nie geheiligt zu werden scheinen, und sie können es auch nicht; denn niemand hat je die Grenzen des Wachstums in der Gnade erreicht. Wir sagen nicht, dass Gott nicht auch

allmählich von der Verderbtheit heiligen könnte; aber es scheint klar zu sein, dass so etwas nicht in der Schrift gelehrt wird, und wir ziehen es vor, dem Worte Gottes zu glauben.

Ebenso ist es eine bemerkenswerte Tatsache, dass die, die da bezeugen, die Erfahrung schon erlangt zu haben, bekunden, dass sie sie als ein bestimmtes, plötzliches Werk Gottes im Herzen empfangen haben. Folgende Darlegungen entstammen hervorragenden Erklärern der Heiligung.

Wesley: „Im Nachforschen begriffen (im Jahre 1761), wie es kommt, dass wir in all diesen Teilen so wenig Zeugnisse völliger Erlösung haben, erhielt ich beständig ein und dieselbe Antwort: Wir sehen nun, dass wir sie durch unsere Werke suchten; wir dachten, sie müsse allmählich kommen; nie erwarteten wir sie in einem Augenblick durch einfältigen Glauben in ganz derselben Art, wie wir die Rechtfertigung empfangen. Kein Wunder ist es, dass du all die Jahre hindurch wie einer, der in die Luft streicht, gefochten hast.“ - Wesley's Werke, Band 7, S. 377.

Wesley: „Du magst einen wachsenden Sieg über die Sünde erlangen, seit der Zeit du gerechtfertigt bist. Aber das ist nicht genug. Der Leib der Sünde, der fleischliche Sinn, muss zerstört werden, oder wir können den neuen Menschen nicht anziehen, der nach Gott geschaffen ist (oder der das Ebenbild Gottes ist) in Gerechtigkeit und Heiligkeit; und das geschieht in einem Augenblick. Von dem Werk als einem allmählichen zu reden, würde Unsinn sein, genau so, als wollten wir von einer allmählichen Rechtfertigung sprechen.“ - Aufzeichnungen von Hester A. Rogers.

Wesley: „Unausgesetzt habe ich fünfundzwanzig Jahre lang privat und öffentlich bezeugt, dass wir durch den Glauben sowohl geheilig, als auch gerechtfertigt werden. Und in der Tat, die eine der beiden Wahrheiten illustriert ausgezeichnet die andere. Genau wie wir durch den Glauben gerechtfertigt sind, so sind wir auch durch den Glauben geheiligt.“ - Wesley's Werke, Band 1, S. 338.

Dr. Adam Clarke: „Wir müssen zu Gott kommen, um eine plötzliche und vollständige Reinigung von aller Sünde zu erlangen, wie für eine augenblickliche Vergebung. In keinem Teile der Schrift werden wir angewiesen, die Tilgung unserer Sünden „der Reihe nach“ - eine jetzt, die andere dann usf. - zu suchen. Ebenso werden wir nirgends aufgefordert, die Heiligung stufenweise zu suchen. In der Bibel gibt es weder eine stufenweise Vergebung noch eine stufenweise Heiligung; denn als ein Werk der Reinigung und Erneuerung des Herzens ist das Werk von Gott. Seine allmächtige Kraft kann es in einem Augenblick vollführen. Und weil es in diesem Augenblick unsere Pflicht ist, Gott von ganzem Herzen zu lieben, und wir das nicht können, bis er unsere Herzen reinigt, demzufolge ist er bereit, es in diesem Augenblick zu tun, weil er will, dass wir ihn in diesem Augenblick lieben ... In diesem Augenblick mögen wir daher von der Sünde geleert, mit Herrlichkeit gefüllt und wahrhaft glücklich werden.“ - Clarkes Theologie S. 208.

Bischof Foster: „Heiligung ist ... augenblicklich, im Gegensatz zu der Idee vom allmählichen Wachstum und allmählicher Reife.“

BEDINGUNGEN FÜR DIE HEILIGUNG

In vorhergehenden Kapiteln wurde hinreichend gezeigt, dass Heiligung in diesem Leben erlangt werden kann. Auch wurde uns die Wichtigkeit dieser Erfahrung vor Augen geführt. Aber wie wird sie erlangt? Die kurz gefasst wie folgt genannt werden: Die Apostel empfangen sie durch Gebet (Apg. 2), die Samariter und Epheser durch Gebet und Handauflegung (Apg. 8, 15. 17; 19, 6). Sie wird uns durch den Glauben zuteil (Apg. 15,9; 26, 18). Ihrer ganzen Natur nach ist für diese Reinigung und Füllung mit dem Heiligen Geiste jedoch eine Weihe unsererseits nötig, wie uns die Heiligung auch im Alten Testament beschrieben ist. Diese Weihe sollte nicht als ein Sterben zur Sünde und der Welt angesehen werden; denn das ist für die Wiedergeburt nötig. Sie ist, besser gesagt, eine Weihe zum Dienste Gottes und wird durch die Weihe des salomonischen Tempels prächtig illustriert. Als er gebaut wurde, gehörte er in gewissem Sinne Gott, aber als er fertig war, weihte ihn Salomo Gott zu besonderem Dienste, und lud ihn ein, Wohnung darin zu nehmen. Darauf wurde er mit der Herrlichkeit Gottes erfüllt. So ist es auch, wenn wir uns zum Dienste Gottes weihen, um ein Tempel des Heiligen Geistes zu sein; denn dann kommt er als ein bleibender Tröster mit seiner heiligenden Macht in unsere Herzen.

Wir sollten die Heiligung nicht, wie es oft getan wird, als eine wunderbare Erfahrung betrachten, die nur wenige Begünstigte empfangen können, oder sie als eine Segnung ansehen die erst nach langjährigem Gebet und Kampf erlangt werden kann. Sie wird durch den Glauben empfangen, und zwar als Antwort auf das Gebet. Sie ist für jedermann, sogar den Schwächsten unter den Kindern Gottes. Und Gott will, dass wir sie haben, wie Petrus in seiner Pfingstpredigt den bußfertigen Juden die Möglichkeit des Empfangens des Heiligen Geistes verkündigte: „Denn euch und eurer Kinder ist, diese Verheißung und aller, die ferne sind, die der Herr herzurufen wird“ (Apg. 2, 39). Bist du erlöst, in anderen Worten, hat Gott dich herzurufen, dann hat er dir die Taufe des Heiligen Geistes und ein reines Herz verheißen. „So denn ihr, die ihr arg seid, könnet euern Kindern gute Gaben geben; wie

viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten" (Luk. 11, 13). C Bist du erlöst und noch nicht geheiligt, so weihe dich Gott sogleich völlig. Lade Gottes segensbringenden Geist ein, in dein Herz zu kommen und dort Wohnung zu machen; und während du bittest, dann glaube von ganzem Herzen, dass er kommt, und die Erfahrung ist dein. Sie wird durch Gebet und Glauben empfangen wie die Rechtfertigung und irgendeine andere Sache.

DIE GEWISSHEIT DER HEILIGUNG

Wir dürfen glauben, dass der, der die zweite Reinigung erfährt, auch weiß, dass er sie erfahren hat, und zwar ebenso wirklich, wie er weiß, dass er wiedergeboren ist. Aber worin besteht die Gewissheit? Es ist sicher, dass ein geistliches Werk in der moralischen Natur nicht durch die physischen Sinne erkannt werden kann. Manche Kritiker der zweiten Reinigung möchten sie aus diesem Grunde verwerfen. Aber aus dem Grunde könnte man auch alle Erfahrungsreligion verwerfen. Ein geistliches Werk muss geistlich erkannt werden. Nur auf diesem Wege wissen wir auch, dass wir wiedergeboren sind. In den Worten des Apostels Paulus zu reden: „Derselbe Geist gibt Zeugnis unserem Geist, dass wir Gottes Kinder sind" (Römer 8, 16).

Es gibt zwei Wege zur Erlösungsgewissheit, erstens durch das Zeugnis des Geistes in unseren Herzen und zweitens durch die wahrnehmbare Veränderung in unserem Leben, nämlich durch die Früchte, die der Lehre der Bibel nach der neuen Geburt folgen sollen. Zum Beispiel: Jemand glaubt an Christus und findet sogleich heraus, dass er eine Liebe zu Gott, zu den Brüdern, ja sogar zu seinen Feinden besitzt, die er nie vordem hatte. Ferner merkt er, dass ihn die Welt nicht mehr anzieht, sondern anstatt dass er an den weltlichen Dingen Vergnügen findet, hat er nun seine „Lust am Gesetz des Herrn". So bezeugt ihm sein eigener Geist, dass er bekehrt ist. Aber das Zeugnis des Geistes Gottes darf damit nicht verwechselt werden. Es ist eine direkt von Gott kommende Überzeugung.

In manchen Fällen besitzen es die Leute und erkennen es doch nicht als das Zeugnis des Geistes an. Das Zeugnis des Geistes besteht normalerweise nicht in Worten. Geistliche Leute empfangen oft ein Zeugnis, manchmal, dass ihr Gebet um körperliche Heilung erhört ist, manchmal, dass Gott sie das Evangelium predigen heißt, manchmal, dass sie in die Heidenmission gehen sollen. Der Geist bezeugt dem Sünder, dass er ein Sünder ist und sich im Zustande des Verlorenenseins befindet. Gewöhnlich sagen wir, diese Überzeugung kommt vom Heiligen Geist. Er bezeugt dem Wiedergeborenen, dass er ein Kind Gottes ist. Und wie jedes andere geistliche Werk, so glauben wir, bezeugt er auch gewiss die völlige Heiligung. Das ist eine Erfahrungstatsache, wenn sie auch nicht an so vielen Stellen der Schrift aufgezeichnet ist.

Aber wie in der Wiedergeburt, so gibt es auch in der Heiligung ein Zeugnis unseres eigenen Geistes von der zweiten Reinigung. Eine große, wesentliche Veränderung wird im Herzen wahrgenommen. Gewisse Gefühle, die zur Sünde treiben, werden nicht mehr verspürt. So zieht unser eigener Geist den Schluss und bezeugt uns, dass wir völlig geheiligt sind.

Aber wie manche das Zeugnis des Geistes Gottes nicht klar erkennen, so mögen andere es verfehlen, dieses Zeugnis ihres eigenen Geistes zu beachten. Und wie manche auch über das Werk der Wiedergeburt verwirrt sein mögen, so können andere über ihren Stand der Heiligung verwirrt oder eine Zeitlang im ungewissen sein. Aber eine zweite Reinigung deswegen zu verwerfen, weil irgendjemand die gewissen Beweise seiner eigenen Erfahrung nicht erkennt, wäre nicht minder unvernünftig, als die Wiedergeburt zu verwerfen, weil jemand diesbezüglich seine Erfahrung bezweifelt.

Jemand mag entgegenen, dass er keine besondere Veränderung in seinem Herzen wahrgenommen hat, als er Gott suchte, um eine zweite Reinigung zu erlangen. Das mag zutreffen, wenn er die Erfahrung nicht wirklich erlangt hat. Aber wenn er die Bedingungen erfüllt hat, so ist es wahrscheinlicher, dass bei dieser Erfahrung bei dem einen oder andern verschieden starke Empfindungen ausgelöst werden, genauso wie es bei der Wiedergeburt ist. Manche merken eine größere Veränderung als andere, je nach dem Grad ihrer Verderbtheit. Manche sind verderbter als andere; und in anderen, obwohl sie nicht so sehr verderbt sind, offenbart sich die Verderbtheit bestimmter in gewisser Richtung, wie z. B. in den Gefühlen des Zornes. Solche mögen eine ganz besondere Veränderung sowohl in der Wiedergeburt als auch in der Heiligung erleben; aber wer natürlicherweise schon einen besseren moralischen Charakter besitzt, oder wer vor der Bekehrung ein moralisches Leben geführt hat, oder wer mäßigen Temperamentes ist, mag verhältnismäßig wenig äußeren Wechsel in der Wiedergeburt, und auch in der Heiligung merken. Jedoch ist ihnen die Erfahrung nicht weniger wirklich. Solche Leute, die keine so radikale Veränderung in ihrer Bekehrung fühlten, sind schon über ihre Erfahrung in Zweifel geraten, und manche, die in der Heiligung keinen so großen Wechsel wahrgenommen haben, wie ihn andere bezeugten, haben es bezweifelt, geheiligt worden zu sein, oder haben die Wirklichkeit der Erfahrung derer, die von einer so besonderen Veränderung zeugten, in Frage gestellt. Solche Stellung einzunehmen, ist jedoch unbegründet.

Das zweite Gnadenwerk im Herzen ist genauso bestimmt und wirklich wie das erste, und man kann eine feste Gewissheit besitzen, dass man diese Erfahrung erlangt hat.

Die klaren Berichte des Wortes Gottes und die unleugbaren Tatsachen der christlichen Erfahrung, wie sie in vorhergehenden Seiten dargelegt wurden, sind ein überzeugender und unumstößlicher Beweis eines zweiten Gnadenwerkes. Dieser Beweis möge wie folgt kurz zusammengefasst werden: 1. Die Taufe des Heiligen Geistes ist in allen Fällen, die uns in der Bibel beschrieben sind, ein auf die Bekehrung folgendes Werk. 2. Jesus sagt vom Heiligen Geist: „Welchen die Welt nicht kann empfangen.“ 3. Zwei Formen der Sünde bilden den Grund für zwei Werke der Gnade oder eine doppelte Reinigung. 4. Es geht aus der Schrift hervor und wird allgemein durch die Erfahrung der Christen bestätigt, dass Verderbtheit im Wiedergeborenen zurückbleibt. 5. Mannigfaltige Schrifttexte lehren klar, dass diese zurückbleibende Verderbtheit durch eine zweite Reinigung, die zur Zeit der Taufe des Heiligen Geistes geschieht, beseitigt wird. 6. Ein zweites Gnadenwerk wird in den alttestamentlichen Vorbildern deutlich gelehrt. 7. Diese zweite Reinigung ist ein bestimmtes, plötzliches Geschehen, nicht ein Wachstum. 8. Dieses zweite Gnadenwerk ist die Vervollständigung des Werkes, das in der Bekehrung seinen Anfang genommen hat. 9. Gott will, dass alle seine Kinder diese gesegnete Erfahrung besitzen. 10. Du solltest diese Erfahrung sogleich erlangen, wenn du sie nicht besitzt. Und alle, die sie besitzen, brauchen die Angriffe der Kritiker eines zweiten Gnadenwerkes nicht zu fürchten; denn sie ruht unerschütterlich auf dem Grunde der ewigen Wahrheit Gottes.